

HAFENCITY ZEITUNG

CHANGO Dein Tisch

 cantina mexicana Holzbrücke 7

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 12 · EDITION 15 · DEZEMBER 2024

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®

Catering **CHANGO**

 mal anders! cantina mexicana

Exklusiv HCZ-Gespräch mit Theda Juliane Mustroph: Es gibt eine angemessene Kompensation für Verluste!



Die Überseequartier-Managerin gibt Entschädigungen für die Mieter durch die Nichteröffnungen bekannt – und fiebert der Eröffnung entgegen. SEITE 21

Caroline Peters glänzt in der Sönke-Wortmann-Komödie »Der Spitzname«



Auch nach „Vorname“ und „Nachname“ brillieren im dritten Teil die deutschen Top-Schauspieler:innen. SEITE 26

HafenCity-Gala. Event. Die Hafencity Zeitung und 150 Gäste aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Nachbarn feierten 15 Jahre Hafencity Zeitung in Strauchs Falco. Seiten 4–15



Premiumpartner der HCZ (v. l.): Axel Grünh, Sydbank, Hafencity, **Theda Juliane Mustroph,** General Manager Westfield Hamburg-Überseequartier, **Dirk Hünerbein,** Director of Development Austria & Germany, Unibail-Rodamco-Westfield, **Vivian Brodersen,** Marketing Managerin Überseequartier Nord, **Iris Scheel,** Geschäftsführerin Cruise Gate Hamburg (CGH), **Jens Meier,** CEO Hamburg Port Authority (HPA), **Tobias Strauch,** Strauchs Falco, **Lothar Schubert,** geschäftsführender Gesellschafter DC Developments, **Annika Zarenko,** Geschäftsführerin Dahler Franchise Deutschland – sowie (nicht im Bild): Henning Riecken, Geschäftsführer Breuninger Hamburg, Dr. Andreas Kleinau, Geschäftsführer Hafencity Hamburg und Antonio „Toni“ Fabrizi, Club 20457.



DAHLER

Zu Weihnachten verbringen wir Zeit zuhause – in Geborgenheit und Wärme

Hamburg/Hafencity – Als erfahrener Immobilienmakler möchten wir Sie einladen, Ihre Immobilie mit uns zu erleben. Machen Sie sich und Ihren Lieben ein besonderes Geschenk: Nutzen Sie jetzt unsere kostenlose Marktwertermittlung und erfahren Sie den aktuellen Wert Ihres Eigentums. Frohe Weihnachten und eine besinnliche Zeit wünscht Ihnen das DAHLER Projektmarketing Team – Ihr Partner für erstklassiges Wohnen in Hamburg.

DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH
 Immobilienmakler T 040 70 38 38 40 E hafencity@dahler.com
 dahler.com/projektmarketing





EDITORIAL

Man trifft sich

Von Wolfgang Timpe



Mode ist vergänglich, Stil niemals“, sagte Coco Chanel in ihrer einzigartigen Lebens- und Berufsweisheit. Worte, deren allgemeinen Sinn wir handwerklich als HCZ HafenCity Zeitung immer anzustreben versucht haben. Das Echo der Grußworte und Reden wie auch die fröhliche Stimmung der Gäste unserer Festveranstaltung **15 Jahre HafenCity Zeitung** haben uns darin bestärkt, dass wir offenbar mehr richtig als falsch gemacht haben (siehe Seite 4 bis 15). Danke dafür.

Und wirklich alle, die die HafenCity prägen und geprägt haben, kamen. Sie freuten sich gemeinsam aus Anlass der HCZ-Feier, unterhielten sich launig im stilvollen Ambiente und genossen den Sound der Live-Stimme von Singer-Songwriterin Kery Fay und die Rhythmen ihres Vaters Juri Ott an den Keyboards. An diesem Novemberabend bildete die HafenCity Zeitung das Lagerfeuer, um das sich alle aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft von Innenstadt und HafenCity versammelten, um sich auch ein wenig selbst und ihren jeweiligen Pioniergeist als Mit-Baumeister der HafenCity zu feiern. Zu Recht. Ein schönes modernes Dorftreffen!

Das rauschende Fest hätte ohne die Köstlichkeiten von Premiumpartner *Strauchs Falco* sowie seinem Serviceteam und den weiteren neun Unterstützerinnen nicht stattfinden können. Ich danke gerne und ausdrücklich unseren Premiumpartnern von *HCH, HPA und CGH*, von *Dahler und DC Developments*, von *Breuninger und Unibail-Rodamco-Westfield*, von *Sydbank HafenCity, Überseequartier Nord* und *Club 20457*. Sie alle geben uns als HCZ den Push, weiter mit Empathie und Kritik das Wachsen des Stadtteils zu begleiten.

Gerne genießen wir, noch leicht betört vom Fest, noch Mal Coco Chanel: „Ich trinke Champagner nur zu zwei Gelegenheiten. Wenn ich verliebt bin und wenn nicht.“ In diesem Sinn wünschen wir Ihnen, liebe Leser:innen, User:innen, Kundinnen und Kunden wie auch uns, eine perlende Zukunft.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589, mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

HERAUSGEBER | CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe (WT)

REDAKTION Maria Bitter (Bl), James Robert „Jimmy“ Blum (JB), Gerda Brandt (GB), Catrin-Anja Eichinger (CE), Volker Hummel (VH; Schlussred.), Dagmar Leischow (DL), Harald Nebel (HN; Innenstadt)

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN Jan Ehlert, Antonio Fabrizio, Barbara Glösemeyer, Theda Juliane Mastroph, Iris Neitmann, Götz Otto, Nicole C. Unger

GRAFIK Susanne Gieseke (Grafikdesign) KONZEPT Uwe C. Beyer FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger

ERSCHEINUNGSWEISE 12x im Jahr AUFLAGE 7.000 Exemplare DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein.shz.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA www.hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im Dezember '24 – #84



„Das Wunder in der Christmas Street“. Jeden Tag treffen sich alle Einwohner der Straße bei jemand anderem – und schaffen so ein Gefühl von Nähe und Verbundenheit, von dem sie selbst nicht geglaubt hätten, wie bereichernd das sein kann. © PICTURE ALLIANCE / CHROMORANGE | CHRISTIAN OHDE

»Einen lebenden Adventskalender«

Von Jan Ehlert

Der US-amerikanische Schriftsteller John Updike war wirklich kein Weihnachtsfan. Dem Weihnachtsmann begegnet er mit großer Skepsis: „Wenn er so eine große Nummer ist, warum lebt er dann elf Monate im Jahr von der Stütze?“ Die Rentiere haben vermutlich „krankheitserregende Zecken“ im Fell. Und an den Wichteln zeige sich das ganze Dilemma unserer kapitalistischen Arbeitswelt: „Warum nehmen diese ausbeuterische Arbeitsbedingungen hin, in einer Gegend, die zu den trostlosesten der ganzen Welt gehören muss?“, fragt er in seinem wunderbar bissigen Text über die „Zwölf Schrecken der Weihnacht“ – und schaut schwarzsehend in die Zukunft: „Heute Unterschichtsmasochismus, morgen blutige Rebellion. Das Ratatatat winziger Hämmer ist vielleicht bloß der Anfang.“

Ja, es läuft einiges schief in der Welt, nicht nur im Weihnachts-wunderland irgendwo am Nordpol. Merkwürdige Männer mit weihnachtsmannroten Gesichtern streben nach der Weltherrschaft. Der Klimawandel bringt ganz neue Tiere – und mit ihnen neue Krankheiten – in uns. Und auch in der deutschen Wirtschaft bleiben immer mehr winzige Hämmer still, während gleichzeitig die Glühweinpreise ins Astronomische steigen. Es könnte eine schreckliche Weihnacht werden, für viele aber sicher eine sorgenvolle.

»Es pochte wieder und wieder / Es konnte das Christkind sein / Und klang's nicht wie Weihnachtslieder? / Ich aber rief nicht: »Herein!« Joachim Ringelnatz

Was also tun? »Weihnachten ignorieren« rät Martin Suter in seiner gleichnamigen Geschichte und schickt seine Familie Strahl

– Vater, Mutter, zwei Kinder – einfach in die Berge, fernab von allem Trubel, Trump und Trouble. Oder die Türen fest verschließen, bis der Spuk vorbei ist, wie es Joachim Ringelnatz empfiehlt: „Es pochte wieder und wieder / Es konnte das Christkind sein / Und klang's nicht wie Weihnachtslieder? / Ich aber rief nicht: »Herein!«“

Doch was, wenn wir die Tür trotzdem öffnen? Die Straße nicht denen überlassen, die dort lauthals nach dem starken Mann rufen, der die Bösen bestraft und die Guten belohnt, vor allem aber alle ihre Träume erfüllen soll, so wie trotzige Kinder mit zu langen Weihnachtswunschzetteln, auf denen in Großbuchstaben „Ich will, ich will, ich will!“ notiert ist. Eine wunderbare Geschichte, wie es auch sein könnte, wenn wir die Türen und Herzen öffnen, erzählt zum Beispiel Annie O'Neill in ihrem Roman „Das Wunder in der Christmas Street“. Auch hier sind alle gestresst und besorgt, in Weihnachtsstimmung ist niemand. Und trotzdem planen alle Einwohner dieser Straße einen gemeinsamen lebenden Adventskalender: Jeden Tag treffen sie sich bei jemand anderem – und schaffen so ein Gefühl von Nähe und Verbundenheit, von dem sie selbst nicht geglaubt hätten, wie bereichernd das sein kann. Genau dieses Gefühl wünsche ich Ihnen! Frohe Weihnachten.



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne »Literatur zur Lage«.

Wahlkampf oder Wirklichkeit?

Baakenhöft. Der Kulturausschuss der SPD-Bürgerschaftsfraktion befürwortet offenbar die neue Oper von Milliardär Klaus-Michael Kühne



Bleibt sie oder bleibt sie nicht, die denkmalgeschützte Hamburgische Staatsoper an der Dammtorstraße, die 1955 im Stil der Nachkriegsmoderne wiederaufgebaut wurde?

Steter Tropfen höhlt den Stein. „Ein Weihnachtsgeschenk für die Freunde der Hochkultur“ jubelt die „Bild“-Zeitung in einem Bericht vom 27. November, dass es offenbar „extrem“ gut aussehe, „dass Deutschlands reichster Mann, Logistik-Milliardär Klaus-Michael Kühne, 87, Kühne +Nagel, seiner Heimatstadt ein neues Opernhaus in der HafenCity baut“. Neu an den Eckdaten des Berichts ist, dass neben der schon bekannten „Schenkungs“-Summe von 300 Millionen Euro von der gemeinnützigen Kühne-Stiftung nun auch die Stadt bereit sein soll, „150 Millionen Euro zum Projekt beizutragen“ – für das Grundstück und die Gründung des Gebäudes, so die „Bild“.

Die Kulturbehörde und Senator Dr. Carsten Brosda wollten das nicht bestätigen, aber Brosda habe die Zahlen laut „Bild“ „bereits bei einer Sitzung des Arbeitskreises Kultur der SPD-Fraktion (in der Bürgerschaft; Anm. d. Red.) genannt. Die Teilnehmer sollen großteils euphorisch reagiert haben.“ Ansonsten werden frühere Zitate aus einem „FAZ“-Interview mit Klaus-Michael Kühne zum Opernprojekt präsentiert: „Ich tue das für Hamburg.“

Die zuständige Behörde von Kultursenator Brosda, der der neuen Opern-Idee generell nicht abgeneigt ist, hält sich auf Nachfrage der HafenCity Zeitung bedeckt, es gelte weiterhin, was man „schon länger“ sage: „Die Gespräche mit der Kühne-Stiftung über den Bau einer Oper laufen. Ob und wann daraus eine belastbare Vereinbarung werden kann, ist weiterhin offen. Es gilt weiter: Eine Schenkung durch Herrn Kühne beziehungsweise seine Stiftung zum Beispiel nach dem Vorbild der Kopenhagener Oper wäre ein bemerkenswertes mäzenatisches Engagement. Die Stadt würde in diesem Fall die Bereitstellung und Erschließung eines geeigneten Grundstücks sowie die Verlagerung des Opernbetriebs von der Dammtorstraße an den neuen Standort prüfen. Die Kosten müssten erst noch ermittelt werden. Zum bisherigen Standort gilt zudem weiterhin, dass dieser auf jeden Fall erhalten bleiben würde,

da er unter Denkmalschutz steht und die lange Hamburger Operngeschichte am Dammtor repräsentiert. Das Gebäude könnte dann für andere Zwecke genutzt werden“, so die Kulturbehörde.

Das Zischenergebnis: Standortgarantie für das heutige Operngebäude an der Dammtorstraße und Bestätigung der laufenden Gespräche mit Mäzen Kühne. Dass das Operntheater wieder und weiter neu glüht, lässt man mindestens geschehen. Dementis gibt es keine. Vielleicht auch als Kultur-Wahlkampf-Aufreger-Thema für die Bürgerschaftswahl am 2. März 2025. Wie gesagt: Steter Tropfen höhlt den Stein.

Der heutige Opern-Standort, bleibt auf jeden Fall erhalten. Kulturbehörde

„Der Vorhang zu und alle Fragen offen“, wie es so schön heißt. Das sogenannte Geschenk nimmt die Stadt – theoretisch nachvollziehbar – gerne an, und die eigenen Kosten sind nun beileibe keine Peanuts, aber wenn man als kulturelle Weltstadt neben dem Konzerthaus der Elbphilharmonie weiter wachsen will, macht das strategisch Sinn. Und mögliche hohe authentische Kosten zu kommunizieren, statt sie x-mal zu erhöhen, ist wünschenswert.

Wie bei Schenkungen üblich liegt jedoch der sprichwörtliche Teufel im Detail. Denn der laufende Betrieb einer solchen neuen Oper würde zurzeit auf rund 250 Euro pro Platz und Aufführung veranschlagt. Genau das ist eben leider keine Portokasse und: Es sind Dauerkosten. Also: Braucht Hamburg als angestrebte Kulturweltmetropole eine neue Oper? Im internationalen, künstlerisch-architektonischen und städtebaulichen Selbstbestusstsein mit heutigen Opern-Weltmetropolen: ja.

Darf dafür, wie Kühne es bislang gefordert und bislang nicht widerrufen hat, die heutige Oper in der Innenstadt abgerissen werden, um das riesige Innenstadgrundstück von Kühne dann privat mit Wohnungen und Büros bebauen zu lassen? Nein.

Als Standort der neuen Oper wird immer wieder in der HafenCity der Baakenhöft, das

Feldstück im Baakenhafen, das als Landspitze in die Elbe ragt, ins Spiel gebracht. Muss der neue Opernstandort zwingend der Baakenhöft sein? Nein. Eine spektakuläre Oper könnte an diversen Standorten in Hamburg strahlen.

Was den Reiz des Standorts Baakenhöft ausmacht: Es wäre eine kulturelle und städtebauliche Perlenkette in der HafenCity direkt an der Elbe. Von Westen her die Elbphilharmonie am Platz der Deutschen Einheit, dann die mögliche neue Hamburger Oper auf dem Baakenhöft (heute mit dem temporären Innenstadt-Kreuzfahrtterminal) und das neue UBS Digital Art Museum am Amerigo-Vespucci-Platz sowie im Osten dann als Abschluss der HafenCity der Elbtower mit seinen geplanten 245 Metern Höhe und seinem weißen eleganten Architektentwurf von Chipperfield und seiner öffentlichen Aussichtsterrasse im 55. Stock.

Für die HafenCity ist jedoch wichtig, was für eine Zwischen-nutzung der Baakenhöft nach Eröffnung des Cruise Terminals HafenCity im Überseequartier im Sommer 2025 bis zur Entscheidung des Senats über eine endgültige Nutzung des Baakenhöft, laut Bürgerschaftsbeschluss nicht vor 2028, erfahren wird.

Erste Ideen liegen unter anderem vom Nachbarschaftsverein Netzwerk HafenCity e.V. (NWHC) vor und wurden auch schon der Eigentümerin des Baakenhöft-Grundstücks, der HafenCity Hamburg GmbH, präsentiert. Der NWHC will dort – gerade wegen der Ruppigkeit mit dem historischen Hafenschuppen 29 und der zentralen Stadteinteilung ohne Wohnen – einen grünen Park als alternativen Begegnungsort für die HafenCity initiieren.

Kultur, Sport, Musik und Freizeit könnten sich in Selbstbestimmung organisieren – temporär bis 2028. Man darf gespannt sein, ob die aktuell wieder angezündete Operndebatte nur Wahlkampfdonner oder bei Senat wie Mäzen Kühne ernsthaftes Kulturalltag (ohne Immobilien-Tauschgeschäfte) ist. Wie gesagt: Vorhang zunächst zu und alle Fragen offen.

Wolfgang Timpe

ANZEIGE

Haspa Joker

Shop

Valerie Gerstl erhielt von Haspa-Vorständin Birte Quitt (r.) Geschenke, da sie das 750.000. HaspaJoker-Konto eröffnet hat. © Haspa

Valerie Gerstl erhielt von Haspa-Vorständin Birte Quitt (r.) Geschenke, da sie das 750.000. HaspaJoker-Konto eröffnet hat. © Haspa

Die Inhaberin des 750.000. HaspaJoker-Kontos wohnt in der HafenCity

Das wird gefeiert: Seit 25 Jahren gibt es den **HaspaJoker** – jetzt wurde das 750.000. Konto eröffnet. „Für uns war und ist das **HaspaJoker**-Programm ein dauerhaftes Leistungsversprechen an unsere Kundinnen und Kunden. Dass wir eine Dreiviertelmillion Konten haben, bestätigt erneut eindrucksvoll, dass es das erfolgreichste Mehrwertbanking-Programm in Europa ist“, sagt Vorstandsmitglied Birte Quitt.

HaspaJoker den Weg zurück, 60-mal wird der Türöffnungs-Notdienst in Anspruch genommen.

Inhaberin des 750.000. Kontos ist Valerie Gerstl aus der HafenCity. Die 21-Jährige zog zum BWL-Studium nach Hamburg. „Mir gefällt es, dass die Haspa so viele Filialen hat. Die zahlreichen Vorteile, die mir der **HaspaJoker**-Start bietet, muss ich erst noch kennenlernen.“

Das Vorteilskonto beinhaltet umfangreiche Bankleistungen und bietet zudem viele zusätzliche Services und Vergünstigungen: Das registrierte Handy ist bei Diebstahl bis zu 500 Euro versichert, beim Kartenkauf über den Ticket-Shop gibt es fünf Prozent Geld zurück. Wer mit der kostenlosen Debitkarte bei einem der 10.000 Partner-Shops bezahlt, profitiert von Cashback-Vorteilen. Jeden Monat finden 80 verloren gegangene Schlüssel mithilfe des

Haspa-Vorstandsmitglied Quitt überreichte ihr ein iPhone 16 und Kopfhörer als Geschenk zum Jubiläumskonto. „Am besten laden Sie sich gleich die **HaspaJoker**-App herunter. Dann haben Sie stets alle Vorteile im Blick und können Ihr neues Smartphone registrieren, um den Handy-Schutz zu nutzen“, empfahl Quitt.

Weitere Infos auf haspa.de/joker

WINDSBACHER KNABENCHOR
+ MITGLIEDER DER LAUTTEN COMPAGNEY BERLIN
SA. 7.12.24 // ELBPHILHARMONIE GR. SAAL

BLECHSCHADEN
SO. 5.1.25 // LAEISZHALLE GR. SAAL

WIENER SINGAKADEMIE + PRO BRASS: „LA PASSIONE“
SA. 18.1.25 // ELBPHILHARMONIE GR. SAAL

SARAH WILLIS & THE SARAHBANDA
DO. 20.2.25 // ELBPHILHARMONIE GR. SAAL

KARTEN: WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

11. November bis 30. Dezember 2024

Knusprige GANSEKEULE

mit Apfelrotkohl oder Grünkohl, Kartoffelklößen oder Bratkartoffeln € 29,90

LAUFAUF Das Traditions-Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Weltkulturerbe
Kontorhausviertel, Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-32 66 26, Mo.–Fr. 11:30–22:00, Sa. 13:00–22:00 laufauf.de

Denk dran! Jetzt die Weihnachtsfeier planen.

»Dem Stadtteil eine Identität geben«

Event. Über 150 Macher:innen aus HafenCity und City feierten den Geburtstag der HCZ: **15 Jahre HafenCity Zeitung.** Ob Wirtschaftssenatorin Melanie Leonhard oder der frühere Bürgermeister Ole von Beust: Lässig wurden Quartier und Zeitung gewürdigt



HafenCity-Macher:innen und Breuninger-Führungskräfte treffen Innenstadt-Ikonen (v. l.): Martin Blüthmann, Inhaber der Agentur Steuermann, Martina Dackweiler, Managerin Marketing, Einkauf, Vertrieb bei Breuninger Hamburg, Nicole C. Unger, geschäftsführende Gesellschafterin NCU Immobilien Concept und Innenstadt-Akteurin, Henning Riecken, Geschäftsführer Breuninger Hamburg, Brigitte Allkemper, Geschäftsführerin City Management Hamburg und „Mrs. Innenstadt“, Yvonne Mädchen, Abteilungsleiterin Breuninger Hamburg, Stefanie Kehr, Inhaberin Stefanie Kehr Floristik, Nico Glawe, Glawe Gruppe Immobilien und Unterhaltung, sowie Svenja Radlof, Geschäftsführerin HIM Hanseatischer Immobilienmakler. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Weltoffene Souveränität, urbanes Selbstbewusstsein und lässiges Leben am Wasser: Das ist und das kann die HafenCity“, hatte Wolfgang Timpe in seiner Begrüßungsrede gesagt, und er sollte auch an diesem Abend recht behalten: Der Herausgeber und Chefredakteur der HafenCity Zeitung hatte am 7. November zum 15-jährigen Bestehen der Zeitung ins Restaurant Strauchs Falco eingeladen. Und die rund 150 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Freunde und Wegbegleiter der HCZ machten das Fest zu dem, was Wolfgang Timpe als „die DNA der HafenCity“ bezeichnet hatte: Sie alle feierten entspannt, gesellig, zugewandt und mit der spürbaren Freude darüber, bei dieser Gelegenheit mal wieder so viele bekannte Gesichter aus dem Stadtteil zu treffen.

Die „Zutaten“ dazu lieferten das Team von Strauchs Falco mit „Flying Buffet“-Köstlichkeiten und die Sängerin Kery Pay,

die von ihrem Vater Juri Ott an den Keyboards begleitet wurde und den Abend mit loungeigen Songs untermalte – und natürlich die Gastredner.

Die DNA der HafenCity: Alle feierten entspannt, gesellig, zugewandt und mit der spürbaren Freude, bei dieser Gelegenheit mal wieder so viele bekannte Gesichter aus dem Stadtteil zu treffen.

Hamburgs Wirtschaftssenatorin Dr. Melanie Leonhard, SPD, erinnerte in ihrem Grußwort daran, dass die HafenCity am Anfang „viel belächelt“ wurde und nur zu dem geworden ist, was sie heute ist, „weil es Menschen gab und gibt, die daran geglaubt haben. Nicht weil es einfach war.“ „Und die HafenCity Zeitung hat über all das berichtet und ist so ein Teil der Stadtgeschichte geworden“, sagte die Senatorin.

Von vielen Vorurteilen gegenüber der HafenCity kann auch



Für Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft und Innovation (SPD), war die HafenCity Zeitung auch Wegbegleiter der ereignisreichen Entwicklung des Stadtteils: „Die HafenCity wurde am Anfang viel belächelt und ist nur zu dem geworden, was sie heute ist, weil es Menschen gab und gibt, die daran geglaubt haben. Nicht weil es einfach war.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Willkommen in den Elbarkaden bei Strauchs Falco: „Ich würde allen Stadtteilen in Hamburg, die sich weiterentwickeln, einen Wolfgang Timpe mit seiner Zeitung wünschen. Schön, dass wir Teil dieser gemeinsamen Reise sein dürfen“, so Henning Riecken, Geschäftsführer von Breuninger Hamburg, Ankermieter im Überseequartier der HafenCity. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Hafen- und HafenCity-Macher:innen (v. l.): Dr. Andreas Kleinau, Chef der HafenCity Hamburg, Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft und Innovation, Iris Scheel, Geschäftsführerin Cruise Gate Hamburg (CGH), und Jens Meier, CEO der Hamburg Port Authority (HPA) und Präsident der internationalen Hafenorganisation IAPH. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Festliche und herzliche 15-Jahre-Symbol-Begrüßung für die HafenCity Zeitung: Dirk Kienscherf, Fraktionschef der SPD in der Hamburgischen Bürgerschaft (2.v.l.), und Ralf Neubauer (r.), Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, mit seiner Frau Nadine und HCZ-Chefredakteur Wolfgang Timpe. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Antonio „Toni“ Fabrizi berichten. Er ist einer der ersten Bewohner der HafenCity und nunmehr seit 13 Jahren Inhaber des Club 20457, wo sich das „Dorf“ gern trifft: vom Banker, der auf einen After-Work-Drink vorbeikommt, bis zum Nachbarn, der Neuigkeiten aus dem Stadtteil erfahren will.

»Wir sind eines der entspanntesten und tolerantesten Viertel in Hamburg und erst im Teenager-Alter. Wir haben noch Zeit.«

Antonio „Toni“ Fabrizi, Inhaber des Club 20457

„Wir hatten den Ruf, ein steriles Bonzenviertel zu sein“, sagte Toni, das habe sich erst mit dem Erscheinen der HafenCity Zeitung geändert. „Da wurde zum ersten Mal aus dem Stadtteil heraus zurückgefunkt“, lachte der Kult-Gastronom. Die HCZ habe dem Stadtteil eine Identität gegeben. Er ermutigte die Gäste, sich als

Seite 6 ▶



Unterhaltsam-prägnante HafenCity-Zeitreise mit Ole von Beust, Hamburgs Erstem Bürgermeister von 2001 bis 2010, CDU: „Als 1997 der damalige Erste Bürgermeister Henning Voscherau von der SPD erstmals die Idee der HafenCity vorstellte, war ich als CDU-Mann Oppositionsführer, und es war Bürgerschaftswahlkampf. Also sagte ich, das ist eine völlig irre Idee. In Wahrheit war ich neidisch auf diese großartige Idee“, schmunzelte Ole von Beust und hatte mit dieser Ehrlichkeit die Sympathie der Festgäste auf seiner Seite. © CATRIN-ANJA EICHINGER

HafenCityzens nicht in der Opferrolle zu sehen. „Wir sind eines der entspanntesten und tolerantesten Viertel in Hamburg und erst im Teenager-Alter. Wir haben noch Zeit.“ Die vielfach zu hörende Kritik, die HafenCity sei nicht grün genug, konterte er – typisch Toni – klar, freundlich und selbstbewusst: „Wenn ihr Bäume haben wollt, geht in den Park oder in den Wald.“

»Gut recherchierter Journalismus ist von unschätzbarem Wert. Und dass nun auch die City noch mehr Niederschlag in der HafenCity Zeitung und den digitalen HCZ-Kanälen finden soll, freut mich umso mehr.«

Brigitte Allkemper, Geschäftsführerin City Management Hamburg

Als HafenCity-Fan der ersten Stunde outete sich Brigitte Allkemper, Geschäftsführerin City Management Hamburg. Sie sagte, es sei „ein kleines Wunder“, dass eine kleine regionale Zeitung wie die HCZ 15 Jahre überdauert habe. „Das fällt nicht einfach so vom Himmel, sondern ist Menschen zu verdanken, die mit Leidenschaft daran arbeiten.“ Gut recherchierter Journalismus sei von unschätzbarem Wert. Und dass nun auch die City noch mehr Niederschlag in der HafenCity Zeitung und den digitalen HCZ-Kanälen finden soll, freue sie umso mehr. „Machen Sie weiter so“, ermunterte und beglückwünschte sie Wolfgang Timpe.

Ole von Beust, CDU, Erster Bürgermeister von Hamburg von 2001 bis 2010 und Wegbereiter der HafenCity, verriet in seiner Festrede den Gästen ein Geheimnis: „Als 1997 der damalige Erste Bürgermeister Henning Voscherau von der SPD erstmals die Idee der HafenCity vorstellte, war ich als CDU-Mann Oppositionsführer, und es war Bürgerschaftswahlkampf. Also sagte ich, das ist eine völlig irre Idee. In Wahrheit war ich neidisch auf diese großartige Idee“, schmunzelte Ole von Beust und hatte mit dieser Ehrlichkeit die

Seite 8 ▶



Pioniere, Bauherren und Stadtplaner (v. l.): Katharina Berg, Beratung Verkauf/Vermietung Dahler HafenCity, Dankmar Lund, Leitung Beratung Verkauf/Vermietung Dahler HafenCity, Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung HafenCity Hamburg, Henning Riecken, Geschäftsführer Breuninger Hamburg, Prof. Jürgen Bruns-Berentelg, „Mr. HafenCity“ und von 2003 bis 2021 Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg, Florian Freytag-Gross, CEO Dahler, Annika Zarenko, Dahler Franchise Deutschland, Dirk Hünerbein, Director of Development Austria & Germany, Unibail-Rodamco-Westfield, Lothar Schubert, geschäftsführender Gesellschafter DC Developments, und Henrike Thomsen, Pressesprecherin HafenCity Hamburg. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Persönliche TikTok-Time vom internationalen Werbeagentur-VIP Frank-Michael „FM“ Schmidt (vorne l.), Chef von Scholz & Friends sowie Deutschland-Chef der britischen Werbeholding WPP, mit HCZ-Berichterstatlerin und Co-Festmanagerin Barbara Glosemeyer sowie Bühnenstar Kery Fay (r.). © CATRIN-ANJA EICHINGER



In entspannter Atmosphäre und mit Köstlichkeiten vom „Flying Bufett“ von Strauchs Falco wurden die Festreden diskutiert und viele freudige Wiedersehen gefeiert. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Nach Gourmet-Häppchen und den pointierten Reden konnte die Festgemeinde beim Sechs-Gänge-„Flying Bufett“ u.a. Ceviche Arctic Trout – Eismeerforelle, Avocado, Verjus, Forellenkaviar (s. Foto o.) – genießen und ihren Klönschnack starten. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Für gute Laune und ein lockeres „Hallo“ sorgte ein Crémant de Loire Rosé, Excellence, Bouvet Ladubay, und dazu wurden Sandwich-Schnittchen mit Räucherlachs, Ketakaviar und Wasabi sowie Avocado-Bruschetta und Tatar vom Husumer Rind auf Brotchip gereicht. © CATRIN-ANJA EICHINGER

W&M

Ihr persönlicher Lagerraum

– zum Beispiel für Akten –

in der Speicherstadt

Quartiersleute und Speicherstadt-Lagerei seit fast 100 Jahren

Weber & Möller GmbH · Brook 5 · 20457 Hamburg
Telefon 040-330225 · Fax 040-326381
info@webmoe.de · www.webmoe.de



Festredner-Trio (v. r.): Wirtschaftssenatorin Dr. Melanie Leonhard, Geschäftsführerin Brigitte Allkemper vom City Management Hamburg und Antonio „Toni“ Fabrizzio vom Club 20457 amüsieren sich vor ihren gefeierten Auftritten. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Einzigartige Stimme und groovig-jazziger Sound der HafenCity. Die wunderbare Singer-Songwriterin Kery Fay und ihr Vater Juri Ott an den Keyboards rockten die Festgemeinde zum Geburtstags-Event „15 Jahre HafenCity Zeitung“. Und DJ „Flo“, Florian Eisele, lockte zu späterer Stunde die Tanzbeine aufs Parkett von Strauchs Falco. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Toprede, topfit. Ole von Beust, CDU, der frühere Erste Bürgermeister Hamburgs, gab freundlich und klar den Entwicklern der HafenCity was mit auf den Weg: „Ein Verkehrskonzept ist, vorsichtig gesagt, nicht wirklich sichtbar. Es gibt verzweifte Radfahrer, die sich nicht sicher fühlen, und es gibt genauso verzweifte Autofahrer, die nicht vorankommen. Und zwischendrin Fußgänger, die sich behaupten müssen. Ich wünsche mir stattdessen ein ganzheitliches, ökologisches und den Menschen angepasstes Verkehrskonzept.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

► Sympathie der Fest-Gäste auf seiner Seite. Aber auch er habe zwischendurch Zweifel gehabt am Gelingen der Hafencity, gestand der ehemalige Hamburger Rathauschef. „Als wir das erste Gebäude in der Hafencity, das frühere SAP-Haus, eingeweiht haben, fegte der Wind um die Ecken. Überall war Sand, es sah aus wie in der Wüste Sahara, und ich dachte bei mir: Das wird doch nie was.“ Heute könne Hamburg stolz sein auf seinen jüngsten Stadtteil und auf das größte innerstädtische Bauvorhaben in Europa, und das in einer Stadt wie Hamburg, die nicht immer mit Innovationsgeist glänze.

» Als wir das erste Gebäude in der Hafencity, das frühere SAP-Haus, eingeweiht haben, fegte der Wind um die Ecken. Überall war Sand, es sah aus wie in der Wüste Sahara, und ich dachte bei mir: Das wird doch nie was.«

Ole von Beust, Hamburgs Erster Bürgermeister von 2001 bis 2010



Festredner Antonio „Toni“ Fabrizi vom Club 20457, Osakaallee: „mit der Zeitung aus dem Stadtteil zurückgefunkt.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Festrednerin Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft und Innovation, SPD: „Anfangs wurde die Hafencity belächelt.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

Vielen Bedenken und Unkenrufen zum Trotz sei die Hafencity heute ein lebendiger und gelungener Stadtteil. Es sei klug gewesen, hier bewusst die Trennung von Arbeiten und Wohnen zu überwinden und dies miteinander im Stadtteil zu verbinden. Die vielfache Kritik an der eintönigen Architektur wie an zu wenig Grün im Stadtteil will wie Toni Fabrizi auch Ole von Beust nicht gelten lassen: Die Architektur gehöre zum Branding der Hafencity genauso, wie etwa die architektonische Einheitlichkeit das Markenzeichen der Speicherstadt sei. Und mehr Grün? „Es dauert seine Zeit, bis Bäume wachsen. Die Hafencity ist außerdem ein urbanes Quartier.“ Also alles gut?

Noch nicht ganz. Freundlich und klar gab Ole von Beust den Entwicklern der Hafencity zwei Aufgaben mit auf den Weg: erstens die aus seiner Sicht dringend erforderliche Verbindung zwischen Hafencity und City, etwa durch die Überwindung der Willy-Brandt-Straße oder eine Neugestaltung des Domplatzes, und zweitens ein schlüssiges Verkehrskonzept für die Hafencity. „Ein Verkehrskonzept ist, vorsichtig gesagt, nicht wirklich sichtbar. Es gibt verzweifte Radfahrer, die sich nicht sicher fühlen, und es gibt genauso verzweifte Autofahrer, die nicht vorankommen. Und zwischendrin Fußgänger, die sich behaupten müssen. Ich wünsche mir stattdessen ein ganzheitliches, ökologisches und den Menschen angepasstes Verkehrskonzept.“

» Wenn jemand mit der Hafencity Zeitung einen ganzen Stadtteil durch seine aktive Präsenz prägt wie Wolfgang Timpe in der Hafencity, und das nun schon über 15 Jahre, dann möchte ich von ganzem Herzen gratulieren.«

Henning Riecken, Geschäftsführer Breuninger Hamburg

Für den Geschäftsführer des Mode- und Lifestyle-Stores Breuninger Hamburg im Westfield Hamburg. Seite 10 ►



Festredner Ole von Beust, früherer Erster Bürgermeister Hamburgs, CDU: „Es dauert seine Zeit, bis Bäume wachsen. Die Hafencity ist außerdem ein urbanes Quartier.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Festredner Axel Grün, Filialdirektor der Sydbank Hafencity: „Die Hafencity und die Hafencity Zeitung sind Symbol für Menschen, die etwas können, etwas wollen, etwas leisten und Erfolge feiern können.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Zum sechsgängigen „Flying Buffet“, u. a. mit Graupenrisotto Surf 'n' Turf (Foto oben) und Tranchen von Entrecote, Balsamicosalotte, gerösteten Blumenkohlröschen, wurde u. a. Weißwein Altano Naturalmente Douro geboten.



Verlags-Klonschnack von Dennis Rößler (r.), Leiter der Werbeermarktung von shz Schleswig-Holsteiner Zeitungsverlag (u. a. Flensburger Tageblatt, Sylter Rundschau), und Ugras Degirmenci, Geschäftsführer der A. Beig-Druckerei in Pinneberg, die neben nationalen Titeln wie der Tageszeitung taz, dem Sportmagazin Kicker oder dem Straßenmagazin Hinz & Kunzt die Hafencity Zeitung der Hamburger Stadtküste druckt. © FOTOS (2): CATRIN-ANJA EICHINGER



Festrednerin Brigitte Allkemper, Geschäftsführerin City Management Hamburg: „15 Jahre Hafencity Zeitung fallen nicht einfach so vom Himmel.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Stilvolle Tischdeko und Menükarte mit Falken-Symbol sorgten auf der Festveranstaltung „15 Jahre Hafencity Zeitung“ für eine warme und stilvolle Atmosphäre. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Bewegen und bauen die neue Mitte Hamburgs (v. l.): Dr. Andreas Kleinau, Chef der Hafencity Hamburg, Nicole C. Unger, geschäftsführende Gesellschafterin von NCU Immobilien Concept und Innenstadt-Stimme, sowie Dirk Kienscherf, SPD-Fraktionschef in der Bürgerschaft.



Businessstark unter Hamburgern. Rando Aust (l.), bei der ECE Group mit CEO Alexander Otto Leiter des Bereichs Corporate Social Responsibility, im Gespräch mit Dirk Hünerbein, Director of Development Austria & Germany, Unibail-Rodamco-Westfield. © FOTOS (2): CATRIN-ANJA EICHINGER



Kaiserkaikommunikation (v. r.): Ursula Charlotte Stucke, Internistin bei Ärzte am Kaiserkaai, mit Raphael Adrian Herder, Inhaber und Luxusimmobilienmakler von HCH Der Hafencity-Makler am Kaiserkaai/Vasco-da-Gama-Platz, und seiner Frau Jana Birkner. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Netzwerken mit reiner Freude. Minou Beatrice Tikrani, geschäftsführende Gesellschafterin der Agentur Konstruktiv PR und u. a. auch freie Akzeptanzberaterin von Westfield Hamburg-Überseequartier, und Bürgerschaftsabgeordneter Farid Müller, Die Grünen. © CATRIN-ANJA EICHINGER

► Überseequartier in der Hafencity, Henning Riecken, bietet die Zeitung Orientierung und Teilhabe: „Wenn jemand mit der Hafencity Zeitung einen ganzen Stadtteil durch seine aktive Präsenz prägt wie Wolfgang Timpe in der Hafencity, und das nun schon über 15 Jahre, dann möchte ich von ganzem Herzen gratulieren. Gleichzeitig würde ich allen Stadtteilen in Hamburg, die sich weiterentwickeln, einen Wolfgang Timpe mit seiner Zeitung wünschen. Schön, dass wir ein Teil dieser gemeinsamen Reise sein dürfen“, so der Breuninger-Manager.

Axel Grünh, Hafencity-Filialdirektor der dänischen Sydbank am Sandtorkai, der als letzter Gastredner das Mikrophon ergriff, lobte die Hafencity und die HCZ als „Symbol für Menschen, die etwas können, etwas wollen, etwas leisten und Erfolge feiern können“. Damit sei der Stadtteil eine „Blaupause für das, was Deutschland so dringend braucht: Weltoffenheit, Internationalität, Diversität“. Die Hafencity stehe für Aufbruch, Zuversicht und Leistungsorientierung. „Hier haben die Menschen Wagemut und den Glauben daran, etwas schaffen zu können, auch wenn es manchmal etwas länger dauert oder erst mal in die Grüte gefahren werden muss, damit es strahlen kann“, sagte der Eimsbütteler, der sich jeden Tag über seine „schönen Arbeitsplatz“ in der Hafencity freut. Apropos Grüte: Die Osterweiterung in Richtung Baakenhafen braucht aus Sicht von Axel Grünh mehr Fingerspitzengefühl und mehr Charme, als eine Versmannstraße heute habe. „Aber wie gesagt: Manchmal dauert es ein bisschen länger“, lachte Axel Grünh versöhnlich und prostete Wolfgang Timpe zu mit den Worten: „Sie als HCZ sind relevant, werden gelesen und können – wie man heute Abend sieht – Erfolge feiern. Skol!“

»Hier haben die Menschen Wagemut und den Glauben daran, etwas schaffen zu können, auch wenn es manchmal etwas länger dauert oder erst mal in die Grüte gefahren werden muss, damit es strahlen kann.«

Axel Grünh, Filialdirektor der Sydbank Hafencity

Das ließen sich die Gäste nicht zweimal sagen. Bis 23 Uhr wurde im schönen Ambiente des Restaurants Strauchs Falco gefeiert, dessen Team nicht müde wurde, die Gäste immer wieder mit gereichten Köstlichkeiten und Getränken zu verwöhnen. Und wie es für viele in der Hafencity liebgegewonnene Tradition ist: Ein geselliger Abend darf nicht enden, ohne gegenüber bei Toni im Club 20457 eingekehrt zu sein.

So viel Lob, Ehr und Freude an einem einzigen Abend! Gastgeber Wolfgang Timpe ist dankbar: „Wir, die HCZ, sagen Danke: allen Gästen, die mit uns gefeiert haben, den Sponsoren und allen Beteiligten, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Es war uns eine Freude!“

Barbara Glosemeyer

Info www.hafencityzeitung.com/15jahre



Die gläserne Küche im Strauchs Falco und das Küchenteam waren lebendiger Teil des Festes. Tobias Strauch: „Wir haben gerne den Rahmen für dieses besondere Event gegeben, vor allem aufgrund der vielfältigen Gäste aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Anwohnern.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Früherer HCZ-Mitherausgeber Thomas Hampel, Fotograf und Chef von Elbe&Flut. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Die frühere HCZ-Mitherausgeberin Conceição Feist (r.) im Gespräch mit Dirk Kienscherf, SPD-Fraktionschef in der Hamburgischen Bürgerschaft (M), und Jimmy Blum, FDP-Berücksichtigter Hamburg-Mitte. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Business-Talk. Dr. Andreas von Criegern (r.), Partner bei der am Sandtorkai ansässigen Sozietät und Hafencity-Pionierin Esche Schümann Commichau, mit Filialdirektor Axel Grünh von der Sydbank Hafencity. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Hafencityzens der frühen Jahre(v. l.): Svenja Radlof und Erhan Karasu, Geschäftsführerin und geschäftsführender Gesellschafter von HIM Hanseatischer Immobilienmakler, Nils Kuprat, Inhaber des Prime-Time-fitness-Clubs auf dem Überseeboulevard (inzwischen auch in Winterhude, auf Kampnagel und in der Innenstadt) sowie Wolfgang Weisbrod-Weber, u. a. Verkehrsexperte im Netzwerk Hafencity e. V., und seine Frau Jutta Weber. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Lässige Konzentration (v. l., vordere Reihe): Henning Riecken, Breuninger-Geschäftsführer an der Chicagostraße, Iris Neitmann, Inhaberin der Galerie Forum StadtLandKunst am Sandtorkai, und Kerstin Auer, Inhaberin des veganen Hotspots Bujah Bowls in der Baakenallee. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Verlässliche Demokratie-Wächterin für Hamburg, politische Mediatorin in der Bürgerschaft sowie hartnäckige Kämpferin für den Stadtteil Rothenburgsort, den direkten Hafencity-Nachbarn: Carola Veit, SPD, seit 2011 Bürgerschaftspräsidentin. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Kurs auf den Hamburger Senat. Dr. Dennis Thering (l.), Fraktionsführer der CDU in der Hamburgischen Bürgerschaft und als CDU-Spitzenkandidat Bürgermeister-Herausforderer von Dr. Peter Tschentscher bei der Bürgerschaftswahl am 2. März 2025, mit Thomas Mühlenkamp, CDU-Pressesprecher und Mitglied der Bürgerschaftsfraktion. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Liberaler Freude und politische Harmonie und Offensivgeist: Katarina Blume, Stv. Landesvorsitzende FDP Hamburg und Spitzenkandidatin für die Bürgerschaftswahl am 2. März 2025, mit Jimmy Blum, Bezirksabgeordneter der FDP, Hafencity-Bewohner mit seinem Mann und Rechtsanwalt Sven-Uwe Blum und Manager von Stadtteil-Flohmärkten, u. a. des legendären Langschläfer-Flohmarkts auf dem Überseeboulevard. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Premiumpartner Breuninger, mit 14.000 Quadratmeter Einzelhandelsfläche der Ankermieter im Westfield Hamburg-Überseequartier, hatte als Abschieds-Goodie für die Gäste liebevoll 150 Taschen mit exquisiten Pralinen, einem Nocera-Reisegutschein und der Jubiläumsausgabe der Hafencity Zeitung für den Nachhauseweg gefüllt. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Bye, bye, 15-Jahre-Event Hafencity Zeitung, nur noch eine Zigarette. „Wir, die HCZ, sagen Danke: allen Gästen, die mit uns gefeiert haben, den Sponsoren und allen Beteiligten, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Es war uns eine Freude!“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

ANZEIGE

Meine Bank heißt Haspa.

ANZEIGE

Andreas Hiller, Haspa-Filialdirektor Hafencity: „Wir bieten unseren Kundinnen und Kunden über alle Kanäle hinweg einen persönlichen Service.“ © Montage | Haspa

Haspa am Kaiser Kai erweitert Öffnungszeiten

Teil unserer Vision ist, dass wir eine digitale Bank mit den besten Filialen sind. Wir bieten unseren Kundinnen und Kunden über alle Kanäle hinweg einen persönlichen Service“, sagt Andreas Hiller, Filialdirektor der Haspa in der Hafencity. Deshalb ist die Hamburger Sparkasse sehr stolz darauf, dass sie jüngst beim Wettbewerb „Gewählt zum Kundenservice des Jahres“ den Preis in der Kategorie Bank gewonnen hat. „Das ehrt und motiviert uns. Wir werden weiterhin alles dafür tun, unseren Service stetig zu verbessern“, betont Andreas Hiller und hat gleich noch weitere positive Nachrichten.

bleibt es bei 9.30 bis 18 Uhr. Beratungstermine sind weiterhin von Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr möglich.

Anthony Dorst, der stellvertretende Filialleiter weist darauf hin, dass das Mehrwert-Konto HaspaJoker in diesem Jahr 25 Jahre alt geworden ist. Nach vielen Aktionen, Gewinnspielen und Events klingt das Jahr mit dem HaspaJoker-Adventskalender aus. „Wegen des Jubiläums gibt es dabei dieses Mal 25 Türchen statt 24.“ Dorsts Tipp: „Machen Sie mit und nutzen Sie die Chance, jeden Tag attraktive Preise zu gewinnen. Also gleich die HaspaJoker-App herunterladen.“

Die Filiale Am Kaiser Kai 1 stockt das Personal auf und erweitert ab 9. Dezember 2024 die Öffnungszeiten. Wir sind dann montags, mittwochs und freitags durchgängig von 9.30 bis 16 Uhr im Service für Sie da; dienstags und donnerstags

Haspa – Hamburger Sparkasse
Am Kaiser Kai 1, 20457 Hamburg
Weitere Infos auf haspa.de/joker



Business-HafenCity-Pionier I: Dr. Andreas von Criegen, Partner der Sozietät Esche Schumann Commichau.



Gewerbe-Hausmacht Überseeboulevard – mit Segen (v. l.): Joachim Kalb, Ex-Filialdirektor Deutsche Bank HafenCity, Lutz und Yvonne Kneissl mit Sohn Leon, Hafen-Spezerei, Vivian Brodersen, Marketing Überseequartier Nord, Marc Sternberg, Marketing Überseeboulevard, Frank Engelbrecht, Pastor-Legende St. Katharinen.



Business-HafenCity-Pionier II: Tom Kemcke, Partner der Sozietät Esche Schumann Commichau.



Ab Sommer 2025 zieht die Hamburg Port Authority (HPA) ins frühere Unilever-Haus am Strandkai. Jens Meier, CEO der HPA, mit Myriel Newerla. © FOTOS (R): CATRIN-ANGA EICHINGER



HafenCity-Stakeholder der frühen Jahre. Ursula Charlotte Stucke, Internistin bei Ärzten am Kaiserkai (l.), mit Iris Scheel, Geschäftsführerin Cruise Gate Hamburg am Sandtorkai.



Dänisches Leuchtturmgebäude Sydbank, Am Sandtorkai/ Großer Grasbrook: Axel Grünh, Filialdirektor Sydbank HafenCity, mit seiner Frau Christiane Grünh.



Party-Pusher. 15-Jahre-Festmanager Jimmy Blum (l.) mit Bühnenstar und Singer-Songwriterin mit Zauberstimme Kery Fay sowie Sven-Uwe Blum, Rechtsanwalt und Mann von Jimmy.



Redaktioneller Qualitätsfan. Harald Nebel, Soloselbstständiger und Innenstadt-Verantwortlicher der HCZ, mit seiner Tochter Hannah Nebel.



City-Erneuerin. Prof. Elke Pahl-Weber, Innenstadt-Koordinatorin von Hamburgs Senat und Behörde für Stadtentwicklung.



Gute-Laune-Macher. Nils Kuprat (l.), Prime Time fitness, und Marc Sternberg, Marketing Überseeboulevard.



„Skoll“ rief der Sydbankchef, und Antonio „Toni“ Fabrizi, Osakaallee, und Conceição Feist, Kaiserkai, nahmen es an.



Innenstadt-Verbesserin. Franziska Dedeckind, Otto Wulff Placemaking, Prokuristin und Leiterin des BID.



Stimmungsmacher (v. l.): Theresa Bardenhewer, Rechtsreferendarin und Ex-JuLi-Chefin, Jimmy Blum und Timo Fischer, FDP-Bezirksversammlungsabgeordnete, Katarina Blume, Stv. Landesvorsitzende FDP Hamburg, Sven-Uwe Blum, Rechtsanwalt, und Stephan Blume, Mann von Katarina Blume. © FOTOS (R): CATRIN-ANGA EICHINGER



Werbe-Mastermind Frank-Michael „FM“ Schmidt, Chef von Scholz & Friends und WWP Deutschland.



Macherinnen des AMERON Hotel Hamburg Speicherstadt: Alina Helbing (l.), Marketing & Sales Executive, und Hannah Liedtke.



Glücklichmacher. Hannelore Lay, Gründerin und Vorstandsvorsitzende der Stiftung Kinderjahre, mit Unternehmer Niklas Thörner.



Damen-Tandem. Regina Grünwald, Hotel-direktorin (r.), und Anna-Lena Petersen, Marketing-Manager, Kleinhuis Hotel Baseler Hof.



SPD-Duo: Carola Veit, Bürgerschaftspräsidentin, und Stefan Metekol, Bezirksversammlungsabgeordneter Hamburg-Mitte.



Stil- und Eventmanagement. Oliver Fuhse, Vodka-BAZIC-Lounge, Oberhafen, mit Karin Erens, Flugbegleiterin Lufthansa.



Die Quartierssicherer Polizei Hamburg, PK 14, Caffamacherreihe (v. l.): Polizeibeamter Patrik Schäfer, Olaf Sobotta, Chef des Polizeikommissariats PK 14 in Hamburg-Mitte, und Polizeibeamter Sören Fabel, Bünaube, Bürgerner Beamter der HafenCity.



Menschen-Zusammenbringer. Sharam Honarbakhsh, Netzwerker und Geschäftsführer Memberslounge, mit Dierk Behn.



Media-Experten. Michael Witte, geschäftsführender Gesellschafter, und Kristina Immenroth, Anzeigenservice, L.A.CH. Schulz.



Beste Laune mit SPD (v. l.): Brigitte Sely, Inhaberin Sely PR, Chiara Sharon-Büchner, Management Carlo Büchner, mit dem SPD-Bürgerschaftsabgeordneten für Hamburg-Mitte, Arne Platzbecker, Rechtsanwalt, und Julia Barth-Dworzynski, Master of Education, HafenCity.



Stadtteil-Kümmerer. Klaus Lübke, SPD-Veddel, und seine Frau Sigrun Mast, Rechtsanwältin, Rose & Partner.



Pinneberg trifft Hafencity: Ugras Degirmenci, Geschäftsführer A. Beig Druckerei, die die HCZ schön macht.



Quartiersmacher (v. l.): Katharina Berg, Beratung Verkauf/Vermietung Dahler Hafencity, Dankmar Lund, Leitung Beratung Verkauf/Vermietung Dahler Hafencity, Florian Freytag-Gross, CEO Dahler, Annika Zarenko, Dahler Franchise Deutschland, Lothar Schubert, geschäftsführender Gesellschafter DC Developments.



Mr. Hafencity: Prof. Jürgen Bruns-Berentelg führte die Hafencity zum innerstädtischen Europa-Bau-Vorbild.



Unternehmerin trifft Politik: Kerstin Auer, Inhaberin von Bujah Bowls im Baakenhafen (l.), und Heike Sudmann, Die Linke, Bürger-schaftsabgeordnete und Stadtplanungs-Fan.



Mit Rat und Tat für die Hafencity (v. l.): Philippa Hungar, Referentin der Geschäftsführung Hafencity Hamburg, Dr.-Ing. Gesa Matthes, Leitung Strategische Innovation Hafencity Hamburg, Tina Heine, Initiatorin des Elbjazz Festivals und Betreiberin von Hadley's, mit Sebastian Baller, Geschäftsführer bbsMEDIEN – Die Kreativagentur. © FOTOS (11): CATRIN-ANDA EICHINGER



Frühe Hafencity Fans vom Kaiserkaai: Melanie Wagner, Director Dental Mailorder DACH bei Henry Schein, und ihr Mann Siegfried, Keyaccount-Manager Trilux.



Frauenenergie aus dem Stadtteil (v. l.): Meike Ludza, Schulleiterin Campus Hafencity, Prof. Ulrike Gerhard, Beirätin Hafencity Hamburg und Geographisches Institut Heidelberg, und Christine Muruszach, Head of Landside Infrastructure, Hamburg Port Authority (HPA).



Private-Public-Partnership Innenstadt (v. l.): Brigitte Allkemper, City Management Hamburg, Martin Wolfrat, Head of Hamburg, Art Invest real-estate (u.a. Alter Wall), und Nicole C. Unger, Inhaberin NCU Immobilien Concept und Innenstadt-Macherin.



Hafencity-Netzwerkerin aus der Shanghaiallee: Wolfgang Weisbrod-Weber und seine Frau Jutta Weber.



Kreativ-Duo: Henning Riecken, Geschäftsführer Breuninger Hamburg, mit Renate Weiler, ARTmosphere.



Hafencity-Wegbegleiter: Thomas Hampel (r.), Fotograf und Chef von Elbe&Flut, mit Pastor Frank Engelbrecht.



Die achtsame Stimme des Quartiers: Theda Mustroph, General Manager Westfield Hamburg-Überseequartier, mit Dirk Hünerbein, Unibail-Rodamco-Westfield.



Eine fröhliche Deutschland-Koalition des Bezirks mit Rathaus-Frau auf dem Fest (v.l.): Rando Aust, CDU, Klaus Lübke, SPD, Jimmy Blum, FDP, Ralf Neubauer, SPD, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, Daniela Aust, CDU, Bürgerschaftskanzlei, Stefan Metekol, SPD, und Timo Fischer, FDP.



Mann der Worte: Daniel Stricker, Senat, Büroleiter von Hamburgs Erstem Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher.



Vor-Ort-Finanzmanager der Hamburger Sparkasse, Am Kaiserkaai: Andreas Hiller (l.), Filialdirektor Haspa Hafencity, mit seinem Stellvertreter Anthony Dorst.



Erholung von der Baustelle: Thea Mustroph, General Manager Westfield Hamburg-Überseequartier, mit Dirk Hünerbein, Unibail-Rodamco-Westfield.



Hafencityzens und Lokalpolitik-Fans: Rando Aust, Bereichsleiter Corporate Social Responsibility, ECE Group, mit seiner Frau Daniela Aust, Bürgerschaftskanzlei Hamburg – beide CDU.



Natur- und Nachhaltigkeitsfans: Malte Siegert, 1. Vorsitzender des Landesverbandes NABU Hamburg, mit Stephanie Völzow, Freelancer, Konzept · Text · Creative Consulting.



Maritimes Kreuzfahrt-Management, Hafencity: Kathrin Schweppes-May, Marketing Cruise Gate Hamburg, CGH, mit Volkmar Bobzin.



Coaching- und Weiterbildungs-Experten: Yvonne Funcke und Ralf Brenner, geschäftsführende Gesellschafterin von der FROMM Managementseminare und -beratung. © FOTOS (13): CATRIN-ANDA EICHINGER



Hafencity-City-Managerinnen (v. l.): Theda Mustroph, Dirk Hünerbein und Minou Tikrani, Westfield, Brigitte Allkemper, City Management, Vivian Brodersen, Überseequartier Nord, Nicole C. Unger, City-Akteurin, und Franziska Dedekind, Otto Wulff Placemaking, BID.



Norddeutsche Media-Kompetenz: Dennis Rößler, Leitung shz-Werbevermarktung, mit Partnerin Sarah Beumer.



Modemann und Berater: Michael Bischof, CEO Michael Bischof Consulting.



HCZ-Look-Chefin: Grafikdesignerin Susanne Gieseke.

»Wir sind keinen Schritt weiter!«

Serie. Zum Start der HCZ-Reihe „Verbindungswege – Die Neue Mitte Hamburgs“ fragen wir bei der Innenstadt-Akteurin **Nicole C. Unger** nach, was heute die größten Schwachstellen sind, um attraktive fußläufige Flaniermeilen zwischen Binnenalster und Elbe zu schaffen

HCZ-Reihe
Verbindungswege – Die Neue Mitte Hamburgs



Innenstadt-Expertin Nicole C. Unger zur Infrastruktur: „Der Bus der Linie 4, der jetzt von der Mönckebergstraße bis zum Überseequartier fährt, sollte eine bestimmte auffällige Farbe oder ein Design haben, damit dieser als solcher sofort erkennbar ist, und er sollte im Fünf- bis Zehn-Minuten Takt fahren – gerade auch am Samstag!“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

Die Zeit rast im Sause-schritt, soll doch das Westfield Hamburg-Überseequartier im ersten Quartal 2025 eröffnen. Sind Stadt und Infrastruktur fit für den Besuch von dann täglich erwarteten 45.000 Gästen im Multicenter und der City? Alle träumen von fußläufigen attraktiven Flaniermeilen zwischen Binnenalster und Elbe. Die neue HCZ-City-Serie „Verbindungswege – Die Neue Mitte Hamburgs“ wird das jeden Monat checken. Innenstadt-Akteurin Nicole C. Unger diagnostiziert zum Auftakt der Reihe etliche Mängel.

Frau Unger, am „späten Ende“ des ersten Quartals 2025 will das Westfield Hamburg-Überseequartier in der Hafencity eröffnen – rund ein Jahr nach dem ursprünglich im April 2024 geplanten Termin. Sie beklagten schon damals fehlende attraktive Wegeführung und Beschilderung von der Innenstadt in die Hafencity und

umgekehrt. Was hat sich in den vergangenen zehn Monaten von Stadt und Senat aus getan? Sind Sie zufrieden?

Ja und nein. Es hat sich schon einiges Positive getan, und einige unserer Vorschläge sind von der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) auch aufgenommen worden. Leider reicht das aber noch nicht. Es sind die Pflanzkübel vom Jungfernstieg überarbeitet, durch neue ergänzt und schön bepflanzt und an der Domachse verteilt worden. Allerdings ist der überwiegende Teil an der Petrikirche, aber nur sehr sporadisch am Alten Fischmarkt und bei St. Annen abgestellt worden. Seit Oktober sind jetzt alle Pflanzkübel wieder abgeräumt. Weiterhin ist eine Wegführung an der Domachse in Form von Bannern „Von der Alster bis zur Elbe“ mit Piktogrammen in Mintfarben an den Laternenmasten vom Jungfernstieg bis zum Überseequartier installiert worden, die aber der „normale“ Passant oder Tourist nicht deuten kann. Außerdem sind sie

mittlerweile alle verblasst und sehen entsprechend aus. Auch sind auf den Gehwegen Bekle-bungen aufgebracht worden, die die Schritte bis in das jeweilige Quartier weisen sollen. Sie blättern leider schnell ab. Gut finde ich die Tafeln mit den Informationen zu den jeweiligen Orten. Wir würden uns wünschen, dass in der Speicherstadt trotz des Welterbes auch dort mehr Maßnahmen zur Wegeführung umgesetzt werden. Schließlich handelt es sich ja nur um temporäre Aktionen.

Was fehlt Ihnen?

Es sind keine temporären Angebote, wie ein Spielplatz mit Aufenthaltsqualität auf dem Hammaburgplatz, dem früheren umgangssprachlichen Domplatz, entstanden. Es ist kein Beleuchtungskonzept – gerade jetzt zur dunklen Jahreszeit! – in Form einer Wellenbewegung als Wegeführung an den Laternenmasten installiert worden, wofür es von einem Lichtkünstler entsprechende Planungen gab und für die wir uns alle deutlich ausgesprochen hatten.

Ihr aktuelles Resümee?

Die BVM, die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende, hat die von uns geforderte Verlängerung der Buslinie 4 zugesagt. Für die Sofortmaßnahmen sind wir auf dem richtigen Weg, müssen aber noch mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen zusammen das bereits installierte Konzept weiterentwickeln, zum Beispiel die eben beschriebene Beleuchtung. In Bezug auf die endgültige Neugestaltung sind wir nach dem Workshop, der sehr gute Ideen hervorgebracht hat, in Wahrheit keinen Schritt weiter! Außer dass eine EU-weite Ausschreibung für eine Rahmenplanung für die gesamte Domachse in Vorbereitung ist. Hier würden wir uns eine zeitnahe Umsetzung der Maßnahmen wünschen, wobei klar ist, dass Hochbauten länger brauchen als Maßnahmen im öffentlichen Raum.

Einig sind sich viele Akteure, dass es drei klassische fußläufige Verbindungswege in die

Hafencity (HC) geben sollte: vom Rathaus über Hopfenmarkt/Rödingsmarkt zur HC, vom Rathaus über Hammaburgplatz/St. Annen Platz zur HC, die sogenannte Domachse, sowie vom Rathaus über Kleine Johannisstr./St. Katharinen zur HC. Der letzte Verbindungsweg über St. Katharinen liegt Ihnen besonders am Herzen. Warum?

Ja, das sind die drei Hauptquerungen von der gewachsenen Innenstadt zur Hafencity. Wobei die Domachse mehr eine oberirdische Verbindung mit dem Bus/ÖPNV und dem Individualverkehr darstellt. Diese Strecke muss auch weiterhin für den motorisierten Individualverkehr (MIV) zur Verfügung stehen. Die Querung über den Rödingsmarkt muss auch mit dem ÖPNV und dem MIV erreichbar bleiben. Für die Fußgänger wird diese Achse sicher auch attraktiver, wenn der Hopfenmarkt umgestaltet ist und die Flüglerhöhe fertiggestellt sind.

Und der Katharinenweg?

Der ist ein schöner und attraktiver Fußweg, an dem es vielfältige Hamburger Geschichte und traumhafte Architektur zu sehen und zu entdecken gibt, wobei der überwiegende Teil bereits autofrei ist. Als Fußgängerweg wird der alte Katharinenweg künftig vom Rathausmarkt durch die neue Fußgängerzone „Kleine Johannisstraße“ im neu gestalteten BID-Rathausquartier über das alte Commerzbank-Grundstück, wenn es neu und attraktiv bebaut ist, und dann mit der direkten Querung der Willy-Brandt-Straße (nach Umbau der Steinstraße und der Domstraße) zu St. Katharinen über den St. Annen Platz und den Überseeboulevard zum Überseequartier führen.

Aktuell ist die Kleine Johannisstraße keine reine Fußgängerpassage?

Leider nein, weil die automatisch versenkbaren Polleranlagen in der Kleinen Johannisstraße am Anfang und am Ende fehlen und somit die Fuß-

gängerzone leider zurzeit nicht als solche betrachtet werden kann und dadurch eine sehr gefährliche Verkehrssituation für alle Verkehrsteilnehmer entstanden ist.

Hat man die Poller-Anlage vergessen?

Nein, die Poller-Anlage war immer geplant, und der Verkehrssenator hat sich immer dafür ausgesprochen. Doch am Ende ist sie aus Kostengründen einfach gestrichen worden. Hier muss dringend etwas geschehen. Schließlich sind ja die für diese Legislaturperiode uns durch die Stadtentwicklungssenatorin zugesagten 50 Millionen Euro genau für solche Fälle gedacht gewesen. Die Hälfte der Kosten für die Umgestaltung des BID-Rathausquartier stammen aus diesen 50 Millionen Euro. Da ist es nicht ganz nachvollziehbar, warum nun ausgerechnet für die Poller kein Geld mehr da sein soll.

Warum tun sich Senat und Stadtentwicklungsbehörde so schwer, obwohl sie es mit der neuen Mitte Hamburgs eigentlich ernst meinen, überhaupt Konzepte dafür zu entwickeln? Wie erklären Sie als langjährige Immobilien- und Innenstadtmanagerin diesen Stillstand der Stadt?

Behördenmühlen mahlen nun mal langsam (lacht herzlich). Es ist, wie es ist, und der Senat hat die vergangenen 10 bis 15 Jahre einfach nur in die Hafencity investiert und nicht in die Innenstadt geschaut. Darüber hinaus hat der Senat leider auch nicht an die Wegeverbindungen und das Aufrüsten der Innenstadt bis zur Eröffnung eines solchen Einkaufsquartiers – mit der gleichen Anzahl an Verkaufsfläche wie die gesamte Innenstadt! – gedacht. Obwohl wir Innenstadt-Akteure alle die vergangenen zehn Jahre immer und immer wieder massiv darauf hingewiesen haben. Aber bei aller Kritik, es tut sich ja etwas: Rathausquartier, Burchardplatz, Neuer Jungfernstieg und die Steinstraße sind alles Projekte, die der Innenstadt guttun. Wir hätten uns nur statt der vielen Verkehrsmaßnahmen gewünscht, dass mehr in die Wege und Plätze investiert wird. Wir hoffen aber, dass von den 50 Millionen Euro noch einiges für solche Projekte übrig ist, und erwarten ohnehin für die neue Legislaturperiode weitere 50 Millionen Euro.

Nicole C. Unger

ist geschäftsführende Gesellschafterin der NCU Immobilien Concept GmbH, Stv. Vorsitzende des Trägerverbund Projekt Innenstadt e.V., Stv. Vorsitzende des City Management Hamburg e.V. sowie Initiatorin und Sprecherin der Lenkungs-ausschüsse diverser, Business Improvement Districts (BIDs) in der Innenstadt.

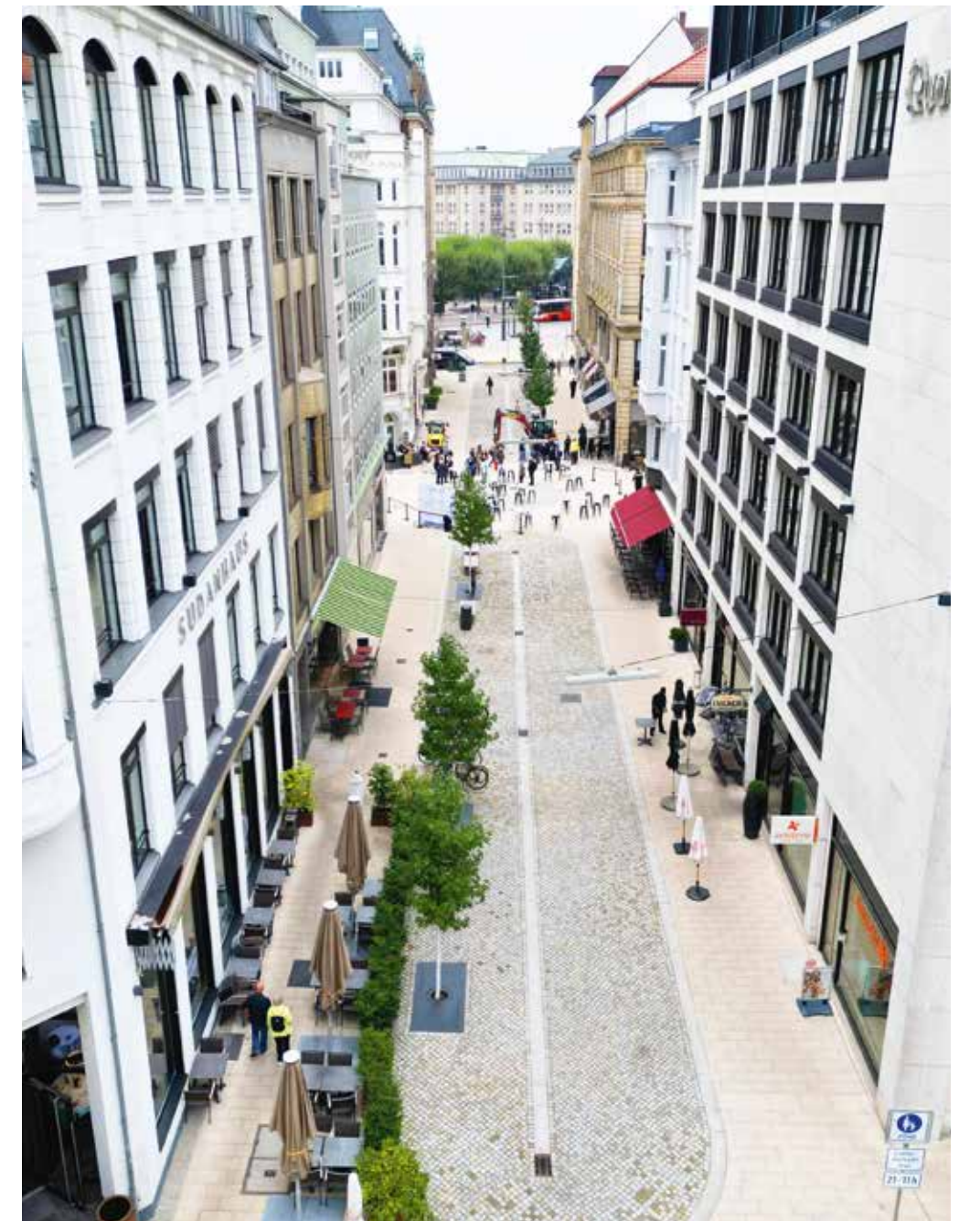
Eine zeitgemäße digitale und analoge Wegeführung durch Beschilderung, die auf historische, städtebauliche oder gastronomisch-kulturelle Highlights beim Flanieren in die Hafencity oder die Innenstadt attraktiv aufmerksam macht, ist doch kein Hexenwerk. Woran hapert es?

Dass wir kein digitales Parkleitsystem in Hamburg haben, welches einem auf dem Navigationssystem anzeigt, wo Parkplätze frei sind und wie man dahin kommt, ist in der Tat ein Armutszeugnis. Das gilt völlig unabhängig von dem Überseequartier. Der in diesem Jahr verstorbene Herr Görtz, der lange 1. Vorsitzender des Trägerverbund Projekt Innenstadt e.V. war, hat das schon vor Jahren immer wieder gefordert. Das gibt es in anderen Städten und ist wahrlich kein Hexenwerk. Es liegt offenkundig an der Verkehrswende, die ja keinen individuellen Autoverkehr in der Innenstadt mehr zulässt, und vor dem Hintergrund wird sich wohl auch nicht um ein modernes und zukunftsträchtiges Parkleitsystem gekümmert.

Warum braucht die City Pkw und Co., den sogenannten MIV?

Unter anderen auch wegen einer immer älter werdenden Gesellschaft in einer Metropolregion, bei der die Innenstadt auf die Menschen von außerhalb angewiesen ist, die mit dem eigenen Auto

Seite 18 ▶



Attraktive Aufenthaltsqualität im Rathausquartier in der neu gestalteten Kleinen Johannisstraße als Fußgängerzone mit Outdoor-Gastronomieangeboten auf dem historischen sogenannten Katharinenweg in die Hafencity. © BID Rathausquartier / Stephan Wallocha

Regelmäßig
Info-abende
„Sehen ohne Brille“
- direkt in der
Hafencity

Moin Hamburg. Tschüss Brille.



Bei den Smile Eyes Augenexperten sind Sie genau richtig, wenn es um **Augenmedizin und Augenlasern** in Hamburg geht. Unsere Augenspezialisten bieten Ihnen erstklassige Behandlungen und sorgen dafür, dass Sie sich von Ihrer Brille verabschieden können.

Besuchen Sie unsere Infoabende „Sehen ohne Brille“ bei Smile Eyes direkt in der Hafencity. Andreas Otto, Augenarzt und erfahrener Laser- und Linsenspezialist, stellt Ihnen die verschiedenen Operationsmethoden vor und steht im Anschluss für Fragen zur Verfügung.

Anmeldung & Termine:
☎ 040 / 69 63 00 444
hamburg@smileeyes.de
www.smileeyes.de/hamburg
oder QR-Code scannen →
Smile Eyes Hamburg Hafencity
Osakaallee 14 | 20457 Hamburg



smile eyes :)
Augenmedizin + Augenlasern

Kostenlose Eignungschecks!

Entdecken Sie die Welt mit neuen Augen und buchen Sie jetzt hier direkt Ihren Termin. QR-Code scannen →



in die Innenstadt kommen möchten. Das muss nicht heißen, dass sie das Auto vor der Ladentür parken müssen, man muss aber zum Ein- und Ausladen mal ranfahren können, und man muss gut, schnell und bequem zu den Parkhäusern kommen, die auch keine horrenden Parkgebühren verlangen dürften. Es muss den Menschen bequem und attraktiv gemacht werden – damit sie in die Innenstadt kommen. Das Gegenteil ist aber verkehrspolitisch leider der Fall. Es liegt nicht nur an unserem Angebot in der Innenstadt, denn wir sehen ja, dass die Menschen in die Innenstadt kommen und auch gerne kommen möchten.

Sie kennen auch als Mitglied im Arbeitskreis Innenstadt mit der Politik, wie in den BIDs der Privateigentümer und Gewerbe oder dem Vorstand City Management Hamburg und dem Trägerverbund Projekt Innenstadt jede Menge Gutachten und Modelle. Was lässt sich ab heute, Stand 1. Dezember 2024, bis Ende März 2025 ganz pragmatisch bewegen?

Wie schon erwähnt vor allem eine besser verständliche und deutlich sichtbarere Beschilderung an der Domachse und auf dem alten Katharinenweg. Der Bus der Linie 4, der jetzt von der Mönckebergstraße bis zum Überseequartier fährt, sollte eine bestimmte auffällige Farbe oder ein Design haben,



Nicole C. Unger zur sogenannten Domachse: „Es sind keine temporären Angebote, wie ein Spielplatz mit Aufenthaltsqualität auf dem Hammaburgplatz, dem früheren umgangssprachlichen Domplatz, entstanden. Es ist kein Beleuchtungskonzept in Form einer Wellenbewegung als Wegeführung an den Laternenmasten installiert worden, wofür es von einem Lichtkünstler entsprechende Planungen gab und für die wir uns alle deutlich ausgesprochen hatten.“ © FRANK BRÜNDEL | WWW.CITYNEWSTV.DE

damit dieser als solcher sofort erkennbar ist, und er sollte im Fünf- bis Zehn-Minuten-Takt fahren – gerade auch am Samstag! Und es muss ein Beleuchtungskonzept für die kommende dunkle Jahreszeit und die Abendstunden installiert werden, das mit der Wellenbewegung die Wegeführung anzeigt. Ein Konzept liegt vor, es muss einfach nur umgesetzt werden, am liebsten unser Vorschlag, aber wenn der nicht gewollt ist, dann eben ein anderer. Hauptsache, es ist spektakulär.

Sie sind keine Freundin des heutigen Hamma-

burgplatzes. Warum, und was sollte an diesem historischen Ort stattfinden? Für mich müsste auf dem Hammaburgplatz dringend ein hochwertiger Spielplatz für Familien mit Kindern mit einer schönen und gastronomisch anspruchsvollen Aufenthaltsqualität eingerichtet werden, damit auch Familien in der Innenstadt und auf dem Weg zwischen den beiden Quartieren einen angemessenen Aufenthaltsort haben. Auch könnte man die Verbindungswege kulturell bespielen, Kunst in den öffentlichen Raum stellen, die Geschichte Hamburgs auf dem Weg erkunden lassen, wie auf

dem Überseeboulevard dauerhaft Schaukästen mit Kunstexponaten aufhängen, zum Beispiel aus der Kunsthalle, oder digitale Exponate aus der Kunsthalle öffentlich präsentieren. Und, und, und.

Offenbar wird viel geredet und zu wenig umgesetzt – und es liegt ausnahmsweise mal nicht immer am Geld. Sie kennen sich seit vielen Jahren mit Verwaltung, Politik, Grundeigentümern und Konzeptumsetzungen aus. Was muss man ändern, um Entscheidungen für Infrastruktur-Konzepte zu

treffen und vor allem für deren schnelle Umsetzung zu sorgen?

Das wäre eine neue Erfahrung, dass Geld vorhanden ist! Da wissen Sie mehr als ich.

Ich meine unter anderem den Gesamtetat Innendienst von 50 Millionen Euro des Senats.

Im Moment wissen wir Innendienst-Akteure nicht, wie viel von den 50 Millionen Euro für Plätze und öffentliche Wegeverbindungen, die die vorherige Stadtentwicklungssenatorin Frau Dr. Dorothee Stapelfeld für diese Legislaturperiode organisiert hat, tatsächlich noch übrig geblieben sind und was überhaupt von dem Geld umgesetzt worden ist. Gesetz den Fall, dass noch Geld vorhanden ist, muss man die oben aufgeführten Punkte schnell und unbürokratisch umsetzen. Vielleicht muss man diese Aufträge und die damit verbundene Umsetzung durch die zahlreichen privatwirtschaftlichen Unternehmen, die in der Innenstadt permanent tätig sind und sich auskennen, ausführen lassen und nicht langwierige EU-Ausschreibungen durchführen, die allein schon ein Jahr benötigen, bis Ergebnisse vorliegen, geschweige denn, dass sie eine entsprechende Umsetzung garantieren.

Und wie? Ach wissen Sie was, für diesen Bürokratieabbau braucht man einfach in den Behörden klare Strukturen mit Entscheidungsträgern, die dann auch pragmatisch und zielorientiert entscheiden. Bürokratieabbau geht nicht auf der Stelle, ist jedoch ebenfalls keine Sisyphos-Aufgabe, man muss nur praktisch damit anfangen! Und drittens: einen Platz für das Naturkundemuseum in der Innenstadt und nicht in der HafenCity finden.

Eine Vision: Sie sind Erste Bürgermeisterin von Hamburg und können – ohne Hindernisse – drei Wünsche in die Tat umsetzen. Was würde

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

» Mit Kreativität zu paradoxer Physik «

Alter Wall. Das neue **Paradox Museum** lädt ein, in die Erlebniswelt der Sinnes-täuschungen einzutauchen. Es darf posiert, fotografiert und gefilmt werden



Ein paradoxes und innovatives Museumserlebnis an der Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft und Sinnes-täuschungen.

Überraschend, interaktiv und lehrreich soll es werden – seit dem 28. November ergänzt ein neues Museum das Angebot der Hamburger Innenstadt. Direkt neben dem Rathaus, am Alten Wall, öffnete das Paradox Museum seine Tore. Es bietet visuell ansprechende und intellektuell herausfordernde Erlebnisunterhaltung, die Besucher:innen spielerisch Paradoxien und optische Täuschungen erkunden lässt. Auf fast 1.300 Quadratmetern tauchen sie in verschiedene Themenräume ein, die physikalische Gesetze mit der Ästhetik zeitgenössischer Kunst verbinden.

Im Paradox Museum ist nichts, wie es auf den ersten Blick erscheint: Je nach Blickwinkel und Position schwebt man mal mühelos an der Decke, ist doppelt so groß wie der Rest der Gruppe oder sitzt zweigeteilt auf einem Sofa. Für alle, die Freude daran haben, Neues auszuprobieren, und gerne um die Ecke denken, bietet das Museum Gelegenheit, physikalische Gesetze auf unterhaltsame Weise kennenzulernen und sich mit den Grenzen der eigenen Wahrnehmung auseinanderzusetzen.

Speziell für Hamburg konzipierte Räume

Highlights sind der **Zero Gravity Room**, in dem Besucher:innen scheinbar schwerelos durchs All schweben, und der **Camouflage Room**, der die Fähigkeit verleiht, sich unsichtbar zu machen. Außerdem verwirrt ein **Paradox Tunnel** die Sinne, sodass selbst simples Geradeauslaufen zur echten Herausforderung wird.

Weitere Räume wurden speziell für den Hamburger Standort konzipiert: So ist der **Reverse Room** St. Pauli gewidmet und stellt den altbekannten Anblick der Reeperbahn auf den Kopf. Inspiriert von Hamburgs maritimer Geschichte ist der **Ames Room**, der einem das Gefühl gibt, zu wachsen und zu schrumpfen, während man die Elbe hinuntersegelt.

Ab 2025 wird es außerdem Sonderausstellungen lokaler Künstler:innen geben, die den Bezug zur Hamburger Kunstszene stärken und das Thema optische Illusionen in der Kunst beleuchten. Die bunten Räume des Museums kurbeln die eigene Kreativität an und laden dazu ein, Bilder und Videos zu machen, sodass man das erstaunliche neue Wissen so gleich mit anderen teilen kann.

Das Paradox Museum als internationale Marke

„Hamburg ist ein wichtiger neuer Standort für uns“, sagt Irem Sozgecer, Geschäftsführerin Nordeuropa. „Wir wollen hier nicht nur junge Leute erreichen, die uns als Social-Media-Spot nutzen, sondern auch Schulen und Kitas, die sehen, wie spannend physikalische Phänomene sein können.“

Das Unternehmen Paradox Museum unterhält 13 Standorte. Seit 2022 am Markt, bespielt es Museen mit mehr als 1.200 Exponaten und über zwei Millionen Besuchern im Jahr. Zu den Standorten gehören Oslo, Miami, Stockholm, Berlin, Paris, Barcelona, Las Vegas, New



Das Paradox Museum am Alten Wall bietet eine Kombination aus Spaß, Bildung und Inspiration, die Besucher:innen in ihren Bann zieht. © FOTOS (4): PARADOX MUSEUM



Im Paradox Museum stehen die Welt und die Besucher:innen Kopf.



Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich.



Mit Experiential Edutainment für unvergessliche Momente.

WINTER VERGNÜGEN

VOM 18.11. - 29.12.2024

EISSTOCK



WINTER-MINIGOLF

AUF DEM ÜBERSEEBOULEVARD



ÜBERSEEQUARTIER-NORD.DE f @



»Schreib einen Wunschzettel!«

Coaching. Über Selbstreflexion, neu entdeckte Träume und umgesetzte Hoffnungen

Neben Christbaum und Plätzchen gehört für mich noch etwas anderes unbedingt zur Weihnachtszeit: der Wunschzettel! Woher soll das Christkind sonst wissen, was wir haben möchten? Den Brauch, einen Wunschzettel zu verfassen, gibt es mindestens schon seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Der Inhalt war früher allerdings ein ganz anderer. Die Kinder hatten sich bei den Eltern und Paten zu bedanken und baten um Gottes Segen. Lehrer oder Pfarrer stellten entsprechende Vorlagen zur Verfügung, die dann in Schönschrift zu Papier gebracht wurden.

Die Vorläufer der Wunschzettel, wie wir sie in unserer modernen Zeit kennen, kamen etwa 1850 auf. Prof. Dr. Torkild Hinrichsen, ehemaliger Direktor des Altonaer Museums in Hamburg, bezeichnet sie als geniale Marketing-Idee der deutschen Spielwarenindustrie: „Hersteller und Händler druckten Blätter, auf denen bildlich ein großes Angebot dargestellt war. Die Kinder brauchten ihre Wünsche nur noch markieren.“

Heute finden wir im Internet Tipps zum idealen Wunschzettel. Zum Beispiel: „Machen Sie sich gemeinsam mit Ihren Kindern vorab Gedanken, was alles auf der Liste stehen soll. Dabei ist es wichtig, darauf zu achten, dass am Ende die Wünsche der Kinder und nicht die der Eltern auf dem Papier landen.“ Ein wertvoller Rat.

Doch gilt er nur für die Kleinsten? Was würde auf Ihrem persönlichen Wunschzettel stehen? Und sind es wirklich Ihre Wünsche? Oder richten Sie sich nach Erwartungen anderer oder gesellschaftlichen Vorgaben? Was möchten Sie gerne erleben? Welche Träume haben Sie im Trubel des Alltags vergessen? Wie haben Sie sich das Leben vorgestellt – kurz nach der Ausbildung, dem Studium, als das Leben noch ein weißes Blatt Papier war? Was ist da-



Schneekugel in Form eines Retro-Fernsehers – schütteln Sie mal: Was soll das Christkind Ihnen bringen? Wenn alles möglich wäre, was würden Sie wählen? Es klingt banal, aber eine fehlende schriftliche Vorstellung von dem, was wir uns tief im Inneren wünschen, hält uns oftmals davon ab, überhaupt erste Schritte hin zur Erfüllung unseres Traums zu tun. © PICTURE ALLIANCE / PANAMA PICTURES | CHRISTOPH HARDT

raus geworden, im Laufe der Jahre? Die Adventszeit bietet Gelegenheit zur Besinnung. Erinnern Sie sich. Und: Schreiben Sie einen Wunschzettel! Was soll das Christkind Ihnen bringen? Wenn alles möglich wäre – was würden Sie wählen? Es klingt banal, aber eine fehlende schriftliche Vorstellung von dem, was wir uns tief im Inneren wünschen, hält uns oftmals davon ab, überhaupt erste Schritte hin zur Erfüllung unseres Traums zu tun.

Und – zahlreiche meiner Coachings bestätigen dies – meist geht mehr, als wir denken – trotz Alltagsverpflichtungen. Eine konkrete Zukunftsvision gibt uns Inspiration, Motivation und lässt uns zielorientiert handeln. Schreiben Sie einen Wunschzettel! Er kann eine wunderbare Richtlinie für das neue Jahr sein, für neue Erfahrungen, weniger Stress und mehr Erfüllung im Leben.

Fangen Sie klein an, wie etwa Herr Müller: Es war ein kalter Winterabend, und die Stadt war in festliches Licht getaucht. Die Menschen eilten durch die Straßen, kauften Geschenke und bereiteten sich auf Weihnachten vor. Inmitten des Trubels saß ein alter Mann, Herr Müller, auf ei-

ner Bank im Park. Er beobachtete die Menschen und erinnerte sich an die Weihnachtsfeste seiner Kindheit. Herr Müller hatte viele Wünsche gehabt, als er jung war. Er hatte sich ein Fahrrad gewünscht, um mit seinen Freunden durch die Straßen zu fahren, und ein Buch, das ihn in ferne Welten entführen würde. Doch mit der Zeit waren diese Wünsche verblasst, und der Alltag hatte sie verdrängt. An diesem Abend kam ein kleines Mädchen namens Anna auf ihn zu. Sie setzte sich neben ihn und zeigte ihm stolz ihren Wunschzettel. „Schau mal, was ich mir alles wünsche!“, sagte sie mit leuchtenden Augen. Herr Müller lächelte und nahm den Zettel in die Hand. Er las die Wünsche und erinnerte sich an seine eigenen. „Weißt du, Anna“, sagte er, „als ich so alt war wie du, hatte ich auch viele Wünsche. Aber manchmal vergessen wir im Laufe der Jahre, was uns wirklich wichtig war.“ Anna schaute ihn neugierig an. „Was hast du dir denn gewünscht?“, fragte sie. Herr Müller erzählte ihr, wie er sich gewünscht hatte, die Welt zu entdecken und Abenteuer zu erleben. Anna hörte aufmerksam zu: „Und warum machst du das nicht?“ Diese Worte berührten Herrn Müller tief. Er beschloss, dass es an der Zeit war, seine alten Wünsche wieder aufleben zu lassen. Am nächsten Tag ging er in einen Buchladen und kaufte sich das Buch, das er sich als Kind gewünscht hatte. Er setzte sich in den Park und begann zu lesen, und er fühlte sich wieder wie der kleine Junge, der von

Abenteuern träumt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten und alles Gute für 2025!

Ihre Andrea Huber

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen

in herausfordernden Situationen. Infos unter: www.andrea-huber-coaching.de



Coachin Andrea K. Huber: Ein Wunschzettel kann eine wunderbare Richtlinie für neue Erfahrungen und mehr Erfüllung im Leben sein.

after work HafenCity

Die Hafencity Zeitung und der Club 20457 laden euch zum after work ein! An diesem Abend wird im Innenraum nicht geraucht.

6. Dezember, 2024/18 Uhr

Erlebt einen entspannten Abend in einer entspannten Atmosphäre.
Osakaallee 6, 20457 Hamburg



Wie ist die Stimmung im Überseequartier? Theda Mustroph: „Natürlich gab es bei den Verschiebungen auch Enttäuschung und Frustration, was absolut nachvollziehbar ist. Umso wichtiger ist der enge Austausch mit unseren Partnern und allen Beteiligten. Aber grundsätzlich ist die Vorfreude auf die Eröffnung und das neue Quartier groß!“ © ROCK&STARS DIGITAL / URW

» Eine angemessene Kompensation für Verluste! «

Nachgehakt. Im Exklusiv-Gespräch nimmt **Theda Juliane Mustroph**, General Manager des Westfield Hamburg-Überseequartiers, gegenüber der HafenCity Zeitung Stellung zum Status quo der Baustelle, dem vagen Eröffnungstermin 2025 und ihrem Gemütszustand

Eröffnet es nun im späten ersten Quartal, oder eröffnet es nicht – das Westfield Hamburg-Überseequartier? Wir haben mal, Stand 1. Dezember, bei General Manager Theda Juliane Mustroph exklusiv nachgefragt. Antwort: „Für alle Beteiligten den besten Start ermöglichen.“ Da ist noch konkrete Luft nach oben. Lesen Sie mal:

Frau Mustroph, die Frustration über die dritte Nichteröffnung des Überseequartiers am 17. Oktober 2024 ist traurige Geschichte. Wie ist denn inzwischen die Stimmung bei den Mieter:innen?

Natürlich gab es bei den Verschiebungen auch Enttäuschung und Frustration, was absolut nachvollziehbar ist. Umso wichtiger ist der enge Austausch mit unseren Partnern und mit allen Beteiligten. Aber grundsätzlich ist die Vorfreude auf die Eröffnung und das neue Quartier groß! Die Überzeugung bezüglich der Attraktivität, Zukunftsfähigkeit

und Einzigartigkeit des Westfield Hamburg-Überseequartiers stand auch bei unseren Partnern niemals infrage. Wir haben alle eines gemeinsam, wir blicken nach vorn – und freuen uns auf das, was kommt.

Die Keyaccount-Kunden, Schlüsselmieter wie Breuninger, Lego Discovery Centre, Rewe oder Port des Lumières, kommen als starke große Unternehmen mit den finanziellen Folgen der Verschiebung sicher leichter zurecht, wenn auch zähneknirschend. Für mittlere und kleinere Unternehmen ist die Situation existenzgefährdend, da kein Umsatz da ist und trotzdem die jeweiligen Kredite zur Unternehmensgründung und -ausstattung sowie häufig auch die aufgestockten Kurzarbeitergelder für die Mitarbeiter:innen bezahlt werden müssen. Wie helfen Sie denen?

Unibail-Rodamco-Westfield möchte ein verlässlicher Partner für seine Mieter sein. Deshalb gehören der Austausch über den neuen Eröffnungstermin und eine faire Kompensation für die Verzögerung selbstverständlich dazu. Unser Ziel: eine partnerschaftliche Lösung für alle betroffenen Händler und Betreiber, die eigentlich im April oder Oktober 2024 starten wollten – inklusive einer angemessenen Kompensation für entstandene Verluste.

Technische Brandschutz-Abnahmen und andere Mängel führten seinerzeit zur abgesagten Eröffnung. Was haben Sie dagegen inzwischen unternommen, wo gibt es jetzt, rund zwei Monate danach, erste Erfolge, und wo hakt es noch?

Wir konzentrieren uns im Moment auf die Inbetriebnahme und Prüfung der Gebäudetechnik wie beispielsweise Brandschutz- und sicherheitstechnische Anlagen und andere

Systeme der technischen Gebäudeausrüstung. Darüber hinaus befinden wir uns in der finalen Phase der Außenarbeiten, der dekorativen Details und der Finalisierung einiger noch nicht fertiggestellter Mietereinheiten. Dazu gehören Malerarbeiten, die Installation von Armaturen und andere ästhetische Elemente. Wir kommen gut voran. Aber nur, um einmal die Komplexität zu verdeutlichen: Diese Systeme, wie zum Beispiel der Brandschutz, sind riesig. Allein die Sprinkleranlage umfasst 360 Kilometer Rohrleitungen, 72.000 Sprinklerköpfe und 130 Wasserventile. Es gibt 2.480 motorisierte Rauch- und Brandschutzklappen und circa 4.000 Feuermelder.

Sie wollen laut Pressemitteilung von damals im „späten 1. Quartal 2025“ eröffnen? Was heißt das, wissen Sie schon – Stand 1. Dezember 2024 –, wann Sie eröffnen können?

Wir haben das Projektmanagement verstärkt und setzen alles

darin, das Quartier bis zum späten ersten Quartal 2025 fertigzustellen. Die Prämisse dafür sind die hohen Qualitäts- und Sicherheitsstandards. Den neuen Eröffnungstermin stimmen wir eng mit den Mietern ab, damit er zur Einzelhandelsaison passt und für alle Beteiligten den besten Start ermöglicht.

Nicht nur das Überseequartier, auch die Stadt Hamburg und der Senat sind nach wie vor gefordert. Bis heute gibt es keine schlüssigen Konzepte für schöne fußläufige Verbindungswege zwischen Innenstadt und Überseequartier, zwischen HafenCity und City. Lediglich ein paar Pflanzkübel auf St. Annen und Hammaburg-Patz und die nur um zwei Stationen verlängerte Buslinie 4 bestimmen die spärliche Infrastruktur und schlechten Aufenthaltsqualitäten der neuen Mitte Hamburgs. Nehmen Sie als

Überseequartier Einfluss auf eine höhere Attraktivität des Flanierens Ihrer geplanten täglich 45.000 Besucher:innen zwischen Elbe und Binnenalster?

Die Stadt Hamburg hat in diesem Jahr einiges bewegt, um die Achse attraktiver zu gestalten – mit schnellen Maßnahmen für jetzt und einem Ideenwettbewerb für die Zukunft, den wir mit ausgewertet haben. Mittelfristige Lösungen werden gerade im Arbeitskreis Innenstadt der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen diskutiert. Klar, die Strecke ist an manchen Stellen noch ausbaufähig. Aber mit der Eröffnung des Westfield Hamburg-Überseequartiers wird sich die Achse beleben, und die Umgebung wird sich nach und nach mit spannenden Nutzungen weiterentwickeln.

Was fordern Sie von der Stadt als Gegenleistung für Ihre 2,26 Milliarden Euro Investitionen?

Dies ist nach wie vor eine privatwirtschaft-



Theda Mustroph zum Brandschutz: „Um einmal die Komplexität zu verdeutlichen: Diese Systeme, wie zum Beispiel der Brandschutz, sind riesig. Allein die Sprinkleranlage umfasst 360 Kilometer Rohrleitungen, 72.000 Sprinklerköpfe und 130 Wasserventile. Es gibt 2.480 motorisierte Rauch- und Brandschutzklappen und circa 4.000 Feuermelder.“ © ROCKSTARS DIGITAL / URW

► liche Investition. Warum sollten wir eine Gegenleistung fordern? Die Zusammenarbeit mit der Stadt Hamburg und den Behörden ist partnerschaftlich und konstruktiv. Unser gemeinsames Ziel ist klar: Das Westfield Hamburg-Überseequartier soll bald eröffnen, ein Erfolg für Hamburg werden und echte Mehrwerte für die Menschen und die lokale Community schaffen. Daran arbeiten wir zusammen – und zwar mit vollem Einsatz!

Warum soll sich die Innenstadt auf das Überseequartier freuen?

Weil hier etwas wirklich Besonderes entsteht. Das Westfield Hamburg-Überseequartier wird ein Ort, der die Stadt und das Leben der Menschen bereichert – ein Platz zum Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und einfach Sein. Hier, wo über so lange Zeit auf einer ehemaligen Industriefläche ungenutzter Raum brachlag, entsteht Leben. Direkt an der Elbe haben wir ein Stück Stadt realisiert, das Hamburgs Urbanität neu definiert. Natürlich war so ein großes Projekt nicht ohne Herausforderungen, aber genau deshalb sind wir stolz darauf, was hier entsteht. Es geht um mehr als Gebäude – es geht um einen lebendigen Ort, nachhaltig und mit der lokalen Community im Kopf konzipiert, für alle Hamburger und Besucher. Unser Quartier wird die Stadt noch ein Stück lebenswerter machen.

Zahlen und Probleme hin oder her, Frau Mustroph, Butter bei die Fische: Wie bewahren Sie sich ange-

sichts der vielen Herausforderungen und der immer noch nicht terminlich feststehenden Eröffnung Ihren Optimismus?

Es ist eigentlich ganz einfach: Ich bin von diesem Projekt völlig überzeugt. Und glauben Sie mir, ich freue mich riesig darauf, all das, was wir hier, gemeinsam mit unseren Mietpartnern und allen weiteren Partnern, geschafft und geschaffen haben, endlich zu zeigen. Das wird ein richtig spannender neuer Ort für Hamburg, für alle Hamburger und alle, die die Stadt besuchen.

Der Kontakt in die direkte Nachbarschaft der Hafencity war auch schon einmal enger. Wie sollen die Hafencitizens, die Bewohner:innen und die Gewerbe, in den nächsten Wochen von Ihnen „geführt“, informiert werden?

Damit die Hafencity und auch das ganze Areal des Überseequartiers lebendig wird, ist ein Miteinander unglaublich wichtig. Auch das Konzept einer sehr diversen Nutzung spielt hier mit rein. Wir haben daher den Austausch von Anfang an gesucht und auch betrieben, auf verschiedenen Kanälen – von direkten Gesprächen mit allen am Westfield Hamburg-Überseequartier Beteiligten und unseren Nachbarn sowie innerhalb der Hafencity-Gemeinschaft und darüber hinaus. Es gab über die letzten Jahre rund 270 Einzelmeetings mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und der Hafencity und 17 größere Nachbarschaftsveranstaltungen, bei denen wir aktiv den Dialog mit un-



Was unternehmen Sie zur Mängelbeseitigung? Theda Mustroph: „Wir haben das Projektmanagement verstärkt und setzen alles daran, das Quartier bis zum späten ersten Quartal 2025 fertigzustellen. Den neuen Eröffnungstermin stimmen wir eng mit den Mietern ab, damit er zur Einzelhandelsaison passt und für alle Beteiligten den besten Start ermöglicht.“

seren Nachbarn gesucht haben. Daran haben insgesamt über 600 Anwohner teilgenommen. Und ich bin mir sicher, dass der Austausch noch lebendiger wird, sobald wir das Quartier eröffnen.

Gibt es denn neben dem Quartiersleuchtturm Breuninger, dessen Logos schon in den riesigen, hell erleuchteten Fassadenfenstern tanzen, und den bunten immersiven Social-Media-Postings der kreativen Port-des-Lumières-Macher:innen weitere gute Nachrichten?

Ich denke, dass Anson's auf 2.600 Quadratmetern ins Quartier kommt, was wir jetzt im Oktober angekündigt hatten, wäre noch ein weiterer Leuchtturm, um Ihr Bild aufzugreifen. Aber wie ich vorher schon sagte, dieses Projekt lebt von seiner Diversität, und die macht es am Ende auch so besonders. Jeder empfindet doch andere Dinge spannend, interessant und schön: unsere Kulturangebote, neueste Entertainment-Konzepte, große Flagship-Stores weltbekannter Marken, individuelle Boutiquen, Stores von Local Champions aus der Stadt oder auch Gastronomie von internationalen Größen oder Betreibern aus der Hafencity und Hamburg. Uns geht es darum, viele kleine Leuchttürme zu schaffen und den Besuchern die Möglichkeit zu geben, Neues zu entdecken.

Wie schalten Sie persönlich eigentlich vom Alltag der Baustelle, Mieter-sorgen und den letzten Mieter-Akquisitionen ab?



Theda Mustroph zu Diversität: „Uns geht es darum, viele kleine Leuchttürme zu schaffen und den Besuchern die Möglichkeit zu geben, Neues zu entdecken.“ © ROCKSTARS DIGITAL / URW

Ich muss ehrlich sagen, eine Baustelle, ein Projekt wie das Westfield Hamburg-Überseequartier, ist so komplex und aufregend, dass es einen eigentlich nie rich-

tig loslässt. Es ist ein bisschen so, als sehe man ein Kind aufwachsen – mit Sorgen, aber auch mit großer Freude. Auch das legt man nicht einfach ab, wenn man

das Haus verlässt. Und das ist auch gut so. Freude zu haben an dem, was man tut, ist für mich jeden Tag in meinem Job wichtig. Natürlich mag ich Tage lieber,

an denen alles super läuft. Aber auch wenn das mal nicht so ist, weiß ich, dass dieser Tag mich dem Ziel, in naher Zukunft eines der spannendsten Stadterneu-

erungsprojekte in Deutschland erfolgreich zu eröffnen und einer wunderbaren Stadt wie Hamburg einen echten Mehrwert zu liefern, wieder einen Schritt nä-

herbringt. Das ist immer ein gutes Gefühl. Und ich freue mich sehr auf diesen Zieleinlauf.

Interview: Wolfgang Timpe

STRAUCHS FALCO
GRILL & SEAFOOD

MERRY X-MAS

falco-hamburg.de

Die U4 hält 2031 an der Station Moldauhafen

Grasbrook. Der Sprung über die Elbe kommt langsam näher. Verkehrssenator **Anjes Tjarks** und Hochbahn-CEO **Robert Henrich** präsentierten das Namensergebnis der U4-Haltestelle



Die U4-Station Moldauhafen erinnert daran, dass trotz des optischen Stillstands auf dem Grasbrook die Vorbereitungen für die wachsende Stadt weitergehen. VISUALISIERUNG: © MOKA-STUDIO



Elegant schwebt die U4-Station Moldauhafen über dem Hafenbecken, unter ihr werden Fußgängerinnen und Radfahrerinnen den Weg nach Süden nutzen können. VISUALISIERUNG: © MOKA-STUDIO

SYLT/Westerland
HOTEL ROTH
 am Strande
 Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Syltiness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbuffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Herbst*
 Außersaison 03.11.–23.12.2024
 7 Ü./umfang. Frühstück pro Person € 729,-
 7 Ü./Halbpension pro Person € 847,-
 24.12.2024–03.01.2025
 Weihnachts-/Silvester-Arrangements

Appartements mit Hotel-Service:
 Außersaison 03.11.–23.12.2024
 (inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
 1-Zi. App. ab € 84,- / Tag (1 Pers.)
 1-Zi. App. ab € 129,- / Tag (2 Pers.)
 2-Zi. App. ab € 154,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
 info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

„Nicht zu Haus und doch daheim“
HOTEL WÜNSCHMANN
 Individueller Wellness-Bereich (finnische Sauna), Massagen mögl.
 im Kurzentrum am Strand
 25980 Sylt-Westerland | Telefon 04651-5025 | Fax 5028
 info@hotel-wuenschmann.de | www.hotel-wuenschmann.de

Probleme?
 Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
 – Rechtsanwaltskanzlei –
 gleich „nebenan“
 Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
 Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
 E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in
 Miete und Wohnungseigentum

* verstorben am 19.07.2014

HOTEL
MICHAELIS HOF
 IN DER KATHOLISCHEN AKADEMIE

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
 Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
 Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de



Hochbahn-Chef Robert Henrich (l.) und Verkehrssenator Anjes Tjarks präsentieren das künftige U4-Stationsschild „Moldauhafen“ im U-Bahn-Look. © HOCHBAHN AG

Es gibt sie noch, die definitiv ermutigenden Nachrichten. Man glaubt ja manchmal vor lauter öffentlicher, individueller und nachbarschaftlicher Wirtschaftsnörgerei – ja, es ist eine echte Krise, aber man muss sich ja nicht ständig vorsätzlich demotivieren! –, dass überall die Räder stillstehen und alle vor lauter Businessdepression die Löffel fallen lassen. Ist nicht so, zum Glück!

Mut-Pusher waren Ende November die Hamburger Hochbahn AG und die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende. „2031 fährt – wenn alles optimal läuft – die U4 von den Elbbrücken in Richtung Süden auf den Grasbrook. Nächster Halt: Moldauhafen“, erklärte die Hochbahn AG. Mehr als 16.000 Menschen haben in einer Online-Abstimmung der Hamburger Hochbahn in der vergangenen Woche für diesen Namen gestimmt. Drei Namen standen dabei zur Auswahl: Grasbrook, Prager Ufer und eben Moldauhafen. Und das Ergebnis ist eindeutig: 10.803 Stimmen entfielen auf Moldauhafen, 4.016 auf Grasbrook und 1.351 auf Prager Ufer.

Der Entscheidung ging ein zweistufiger Prozess voraus. Zunächst rief die Hochbahn die Öffentlichkeit zu einem Ideenwettbewerb auf und sammelte rund 1.500 Namensvorschläge. Nach einer Prüfung der eingegangenen Vorschläge auf Praxistauglichkeit wählte eine Jury aus Vertreterinnen der Hochbahn, des hmv, der Hafencity Hamburg GmbH und des Stadtteils die drei Favoriten aus.

Für Robert Henrich, Vorstandsvorsitzender der Hamburger Hochbahn AG, ist das auch eine Hafencity-Entscheidung: „Das Ergebnis ist eindeutig. Die neue Haltestelle wird über dem Moldauhafen schweben. Der Name nimmt diesen Ort auf, betont aber auch die Verbindung zwischen U-Bahn und Hamburger Hafen, die so traditionsreich ist. Immerhin war die Entwicklung des Hamburger Hafens einer der entscheidenden Gründe, die U3 als historische Ringlinie zu bauen und damit den Grundstein für

» Der Sprung über die Elbe mit der U4 nimmt mit der nun benannten Haltestelle Moldauhafen immer konkretere Formen an. Neben dem neu entstehenden Stadtteil Grasbrook mit 6.000 Anwohnenden und rund 16.000 Arbeitnehmenden profitieren auch die nahe gelegenen Stadtteile Hafencity, Veddel und Rothenburgsort von der neuen Haltestelle, die imposant über dem Moldauhafen schweben wird.«

Dr. Anjes Tjarks, Senator für Verkehr und Mobilitätswende

Versailler Verträge nach Beendigung des Ersten Weltkrieges wurde der Hafen an die damalige Tschechoslowakei verpachtet, da die Elbe für das Land den einzigen schiffbaren Zugang zum Meer darstellte. Die Kaianlagen hießen Prager Ufer (Nordkai) und Melniker Ufer (Südkai). Mittlerweile ist der Hafenbetrieb eingestellt, und das umliegende Gebiet wird zum neuen Stadtteil Grasbrook entwickelt.

Die rund 50 Hektar große Fläche unterteilt sich in das gewerblich geprägte Hafentorquartier und das Moldauhafenquartier, das sich nördlich an das Hafenbecken und die U-Bahn-Haltestelle anschließt. Hier wird neben Wohnen in vielfältigen Formen eine soziale Infrastruktur durch den Bau von Kitas und einer Grundschule, verschiedener Nahversorgungsangebote ebenso wie Sport-, Kultur- und Grünflächen geschaffen. Für die optimale Anbindung wird die U4 von der jetzigen Endhaltestelle Elbbrücken, die auch die S-Bahn anbindet, über eine elegante Brücke mit Karbonelementen über die Elbe geführt, fährt weiter über ein Stahlviadukt und dann in die über dem Moldauhafen schwebende U-Bahn-Haltestelle Moldauhafen ein.

Und für Hamburgs Senator für Verkehr und Mobilitätswende ist die Anbindung an die nachhaltige Infrastruktur wichtig. „Der Sprung über die Elbe mit der U4 nimmt mit der nun benannten Haltestelle Moldauhafen immer konkretere Formen an. Neben dem neu entstehenden Stadtteil Grasbrook mit 6.000 Anwohnenden und rund 16.000 Arbeitnehmenden profitieren auch die nahe gelegenen Stadtteile Hafencity, Veddel und Rothenburgsort von der neuen Haltestelle“, so Dr. Anjes Tjarks, „die imposant über dem Moldauhafen schweben wird. Die Brücke bietet gleichzeitig eine direkte Verbindung zur U- und S-Bahn-Station Elbbrücken mit ihrem hmv switchpoint und ihrer StadtrAD-Station. Von dort aus ist dann der Sprung über die Elbe künftig möglich. Damit stärken wir auch den intermodalen Ansatz, indem wir die Verkehrsträger des Umweltverbundes noch stärker miteinander vernetzen.“

Als Moldauhafen wird ein 1887 erbautes Hafenbecken bezeichnet. Im Rahmen der

Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hafencity Hamburg GmbH: „In der Entwicklung des Grasbrooks setzen wir auf klimaschonende Mobilität als wesentliches Element einer lebenswerten Stadt. Die künftigen Anwohnenden, Beschäftigten und Besuchenden erwarten eine nachhaltige Struktur aus Fuß-, Rad- und öffentlichem Personenverkehr. Bis zu 90 Prozent der Wege können mit dem „Umweltverbund“ zurückgelegt werden. Auch die Veddel soll einen direkten Zugang über die Veddeler U4 erhalten. Das Moldauhafenquartier wird mit seiner gleichnamigen Station so zum Impulsgeber für die gesamte Nachbarschaft.“ Das Bautempo hat abgenommen, aber die wachsende Stadt lebt. Schön.

Als Moldauhafen wird ein 1887 erbautes Hafenbecken bezeichnet. Im Rahmen der

Als Moldauhafen wird ein 1887 erbautes Hafenbecken bezeichnet. Im Rahmen der

Als Moldauhafen wird ein 1887 erbautes Hafenbecken bezeichnet. Im Rahmen der

Als Moldauhafen wird ein 1887 erbautes Hafenbecken bezeichnet. Im Rahmen der

Erfolgreich in Immobilien investieren!

Von Raphael Adrian Herder

Suchen Sie nach Werten und Chancen! Zu viele Anleger orientieren sich an Prognosen und Trends. Konzentrieren Sie sich lieber auf die tatsächlichen Immobilienwerte und die Lage. Sie können langfristig auf dem Immobilienmarkt nur dann Schnäppchen machen, wenn Sie das kaufen, was andere sich noch nicht vorstellen können.

Ich kann mich selbst noch an die unzähligen Gespräche mit Freunden und Kunden erinnern, die mich 2006 für verrückt erklärt haben, als ich meine ersten Immobilien in der Hafencity erworben habe. Aber ich war mir sicher, dass der Standort der Hafencity sich sehr gut entwickeln wird, wenn auch nur ein Teil von dem umgesetzt wird, was bereits damals geplant wurde.

Immobilien zu kaufen, wenn alle kaufen, war schon immer ein Fehler. Immobilien zu verkaufen, wenn alle verkaufen, ist es aber auch. Ein Prinzip des erfolgreichen Investierens in Immobilien ist, die Dinge einfach zu halten und geduldig und diszipliniert an einem einmal gewählten Ansatz festzuhalten.

- Dabei gelten folgende Prinzipien:**
- Emotionen ausblenden, den Spieltrieb zähmen und objektiv bleiben
 - Den Überblick übers große Ganze bewahren
 - Langfristigen Anlagehorizont bewahren
 - Breite Streuung der Anlagemittel
 - Nicht der breiten Masse nachlaufen und der Massenhysterie unterliegen
 - Chancen und Risiken nüchtern abwägen

Der Großteil der Anleger ist ständig hin und her gerissen und mutmaßt, wo der Markt denn wohl in den kommenden Monaten stehen

wird. Kurzfristige Entscheidungen dominieren. Eine Anlagestrategie, bei der Sie möglichst passiv statt aktiv agieren und mit einem langfristigen Fokus investieren und dementsprechend auch langfristig halten, ist oftmals die richtige.

„Meine liebste Halte-dauer ist für immer.“ Ich verkaufe nur, wenn mein Investment sich in der Lage oder der Ausstattung verbessert.

Was sind die Vorteile dieser Kaufen-und-halten-Strategie?

- Geringere Transaktionskosten und dadurch im Durchschnitt eine höhere Rendite
- Weniger Zeitaufwand und entspannteres Anlegen
- Steuerliche Vorteile

Der Weg zum erfolgreichen Investieren in einzelne Immobilien ist aufwendig: Sie müssen zuerst die Lage, den Grundriss und die Aussichten verstehen, um beurteilen zu können, ob sich eine Investition lohnt. Nur so können Sie Chancen und Risiken beurteilen, die Sie bei einem möglichen Investment eingehen. Und nur dann können Sie sich auch in Krisenphasen mit einer Investition wohlfühlen. „Investiere nur in Immobilien, in denen du dir selber vorstellen kannst zu wohnen.“

Wenn eine Immobilie deutlich günstiger ist als eine andere, dann hat dies einen guten Grund. Nur selten liegt es daran, dass Sie etwas sehen, was andere nicht erkennen. Wir helfen Ihnen gern bei der Suche nach der passenden Immobilie oder auch nach dem passenden Käufer für Ihre Immobilie. **Ihr Hafencity-Makler-Team**

Raphael Adrian Herder ist Inhaber der Immobilienagentur Der Hafencity-Makler.

HCH Der Hafencity-Makler
 Vasco-da-Gama-Platz,
 20457 Hamburg – www.der-hafencity-makler.de

FROMM

Perspektivenwechsel

Wir vom FROMM Team freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

Start der FROMM Coach-Ausbildung – Führen mit Coachingkompetenz – online
 14.03.2025 | 04.04.2025 | 25.04.2025 | 16.05.2025 | 13.06.2025
 27.06.2025 | 25.07.2025 | 05.09.2025 | 26.09.2025 | 17.10.2025

- **Selbstmanagement – Innere Klarheit gewinnen** 20.01. – 21.01.2025
- **Führen – Mit psychischen Störungsbildern umgehen** 27.01.2025
- **Boxenstopp für erfahrene Führungskräfte** 05.02. – 07.02.2025

Unser gesamtes Seminarprogramm finden Sie online
 FROMM ist ein Weiterbildung e.V. zertifiziertes Unternehmen, daher können Seminarbeiträge über den Hamburger Weiterbildungsbonus gefördert werden. Gern beraten wir rund um Ihre Weiterbildungsbedarfe.

www.fromm-seminare.de
 FROMM
 Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
 22767 Hamburg
 T +49 (0) 40 30 37 64-4

hier anmelden



Die Deutschlehrerin Elisabeth (Caroline Peters), verheiratet mit Stephan (Christoph Maria Herbst), hat einen neuen Weg beschritten und auf diese Weise klammheimlich die Familienkasse aufgebessert. Die Messlatte für den neuen Film liegt hoch, schließlich zog der erste Streifen rund 1,3 Millionen Menschen ins Kino. © CONSTANTIN FILM VERLEIH / JÜRGEN OLCZYK

Familie ist, wenn man trotzdem lacht!

Leinwand. Jetzt kommt der dritte Teil von **Sönke Wortmanns** erfolgreicher „Namen“-Filmreihe, **»Der Spitzname«**, mit der Crème de la Crème deutscher Schauspielkunst in die Kinos

Alle guten Dinge sind drei. Das mag sich Regisseur Sönke Wortmann gesagt haben, als er sich entschied, auf seine Kassenschlager „Der Vorname“ und „Der Nachname“ mit „Der Spitzname“ noch einen weiteren Teil folgen zu lassen. Die Messlatte für den neuen Film liegt hoch, schließlich zog der erste Streifen rund 1,3 Millionen Menschen ins Kino. Der zweite war immerhin noch für 800.000 Zuschauerinnen attraktiv. Kein Wunder, diese Komödien hatten Wortwitz – egal, ob in einer Familie heiß diskutiert wurde, ob ein Kind in der heutigen Zeit noch Adolf heißen darf oder ob ein Mann den Nachnamen seiner Frau annehmen sollte. Auf jeden Fall gab es immer viel zu lachen. Nicht zuletzt dank des großartigen Ensembles, das auch in dieser Fortsetzung wieder komplett an den Start geht. Allerdings arbeiten sich die Darsteller:innen dieses Mal nicht so konsequent am Filmtitel ab wie zuvor, was natürlich dem Drehbuch geschuldet ist. Dass Anna (Janina Uhse) es fürchtbar findet, wenn Thomas (Florian David Fitz)

ihre gemeinsame Tochter Paula ständig Paulchen nennt, ist eher ein Nebenschauplatz. Ins Zentrum rückt ihre Hochzeit. Um den Bund fürs Leben zu schließen, hat das Paar die Verwandtschaft in ein Skiresort in Tirol eingeladen. Während dieser gemeinsamen Reise kochen etliche Familienkonflikte hoch, Geheimnisse kommen ans Tageslicht. Der Besserwisser Stephan (Christoph Maria Herbst) hat seine Literaturprofessur wegen eines Vorfalls verloren und versucht nun, seinen ersten Roman zu schreiben. Mit mäßigem Erfolg. Dummerweise ist seine Schwägerin Anna, die eigentlich immer jobmäßig die Verliererin in der Verwandtschaft war, karrieretechnisch an ihm vorbeigezogen und hat sich zu einer begehrten Schauspielerin gemausert. Ihr zukünftiger Mann, stets angetrieben von seinem beruflichen Ehrgeiz, hat Probleme mit einer Vorgesetzten. Die Deutschlehrerin Elisabeth (Caroline Peters), verheiratet mit Stephan, hat einen neuen Weg beschritten und auf diese Weise klammheimlich die Familienkasse aufgebessert. Dorothea



Ein Logenplatz im Schnee: Die Braut Anna (Janina Uhse, l.) und die Hippie-Mutter Dorothea (Iris Berben) von Bräutigam Stephan beobachten das familiäre Chaos in den winterlichen Bergen. © CONSTANTIN FILM VERLEIH / JÜRGEN OLCZYK

(Iris Berben), die Hippie-Mutter von Elisabeth und Thomas, ist genervt, weil sich bei ihrem Mann René (Justus von Dohnányi) alles nur noch um ihre Zwillinge dreht.

Für weiteren Zwist sorgen die Kinder von Elisabeth und Stephan, die in „Der Spitzname“ zum ersten Mal auftreten. Cajus (Jona Volkmann) schiebt eine Beichte immer wieder vor sich her, weil er fürchtet: Das, was er zu sagen hat, wird seinen Eltern nicht unbedingt gefallen. Seine Schwester Antigone (Kya-Celina Barucki) ist eine typische Gen-Z-Vertreterin. Allein dass sie sich als nonbinär definiert, sorgt für einige Debatten.

So greift der Film allerlei Aktuelles auf. Ob Klimaschutz, sexuelle Nötigung am Arbeitsplatz oder Cancel-Culture: Nichts wird ausgelassen. Erwartungsgemäß kommt „Der Spitzname“ aber nicht mit dem erhobenen Zeigefinger daher, sondern arbeitet sich auf eine humorvolle Art an diesen Themen ab. Lustige Wortduelle stehen neben rührenden Aussprachen. Auf jeden Fall gibt es einige amüsante Szenen – mal zum Schmunzeln, mal zum Lachen. Gute Unterhaltung ist auch im dritten Teil garantiert. *Dagmar Leischow*

Info

„Der Spitzname“ kommt am 19. Dezember in die Kinos. Weitere Informationen unter <https://constantin.film>



Ins Zentrum rückt die Hochzeit von Anna (Janina Uhse) und Thomas (Florian David Fitz): Um den Bund fürs Leben zu schließen, hat das Paar die Verwandtschaft in ein Skiresort in Tirol eingeladen. Während dieser gemeinsamen Reise kochen etliche Familienkonflikte hoch, Geheimnisse kommen ans Tageslicht. Die vermeintliche Familiendyale in den Bergen (v. l.): Elisabeth (Caroline Peters), René (Justus von Dohnányi), Stephan (Christoph Maria Herbst), Anna (Janina Uhse), Thomas (Florian David Fitz), Dorothea (Iris Berben), Antigone (Kya-Celina Barucki) und Cajus (Jona Volkmann). © CONSTANTIN FILM VERLEIH / JÜRGEN OLCZYK

»Überbordendes Begehren«

Vorschau. Die Wiener Singakademie und Pro Bass treten zusammen mit **La Passione** am 18. Januar 2025 im Großen Saal der Elbphilharmonie auf



La Passione: Die Wiener Singakademie und Pro Bass präsentieren neue Arrangements. © MICHAELA GRABNER

Leidenschaft ist ein stürmisches, oft überbordendes Begehren. Es geht darum, es nicht nur gut, sondern bestmöglich zu wollen und zu tun – oder um es mit den Worten des französischen Schriftstellers Nicolas-Sebastian Chamfort auszudrücken: „Durch die Leidenschaft lebt der Mensch, durch die Vernunft existiert er bloß.“ Pro Bass und die Wiener Singakademie präsentieren neue Arrangements unter anderem von Händels *Feuerwerksmusik* und die Coronation-Anthem *Zadok the Priest*. Bei letzterer Hymne dürfte es übrigens auch in den Ohren leidenschaftlicher Fußballfans klingeln.

Hinzu kommen der dritte Satz aus Werner Pirchners *Firewater Music* und das zweichörige *Miserere* von Gregorio Allegri, jenes legendenumwobene Werk, das seit den 1630er-Jahren bis 1870 jährlich in der Karwoche in der Sixtinischen Kapelle intoniert wurde und dessen Kopierverbot der 14-jährige Mozart elegant umging, indem er es nach einmaligem Hören aus dem Gedächtnis niederschrieb. Die 60 klingenden Weingläser bei Stars von Erik Esenvalds entführen das Publikum in die Weiten des nächtlichen Firmaments. Geboten wird ein außergewöhnlicher Abend voll von musikalischer Leidenschaft und Hingabe, halt: *La Passione*.

Gerda Schmidt

HCZ-Verlosung
3x 2 Tickets für die »Wiener Singakademie« und »Pro Bass« in der Elbphilharmonie.

Info
Wiener Singakademie + Pro Bass treten am Samstag, 18. Januar 2025, 20 Uhr, im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. Karten und weitere Informationen unter: www.elbphilharmonie.de



Gewinnspiel
Die HafenCity Zeitung verlost 3x 2 Tickets für »La Passione« von der Wiener Singakademie + Pro Bass am Samstag, 18. Januar 2025, um 20 Uhr im Großen Saal der Elbphilharmonie. Bitte schreiben Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff »La Passione« an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der Einsendeschluss ist Montag, 16. Dezember 2024, 18 Uhr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

Bizarrer Dirigentenwettbewerb

Konzert. Dirigentenlegende **John Eliot Gardiner** gegen seinen Nachfolger Christophe Rousset auf offener Bühne im Großen Saal der Elbphilharmonie – jeweils am 7. und 14. Dezember



Umstrittener Dirigent John Eliot Gardiner: mit neuem Projekt namens „Springhead Constellation“ und dem gleichen Programm seines früheren Orchesters. © CHRIS CHRISTODOULOU

Gerade ältere Dirigenten halten oft nicht so viel von einer Kommunikation auf Augenhöhe mit den Musiker:innen, sie führen ihre Orchester stattdessen mit harter Hand, teilweise gelten sie sogar als aufbrausend. Geduld sagt man auch dem Dirigenten John Eliot Gardiner, Gründer des Monteverdi Choir und der English Baroque Soloists, nicht unbedingt nach. Im August 2023 soll der Briten aber einen Schritt zu weit gegangen sein und hinter den Kulissen einen Sänger geohrfeigt haben, weil dieser wohl zur falschen Seite von der Bühne abgegangen war.

Das sorgte für ziemlich viel Wirbel. Immerhin zeigte John Eliot Gardiner Reue. Er entschuldigte sich – sowohl persönlich bei dem Sänger als auch offiziell. In einem Statement räumte er ein, die Beherrschung verloren zu haben. Diesen Vorfall, so der Maestro, bedauere er zutiefst. Er kündigte an, aus seinen Fehlern lernen zu wollen. In der Konsequenz sagte er sämtliche Auftritte für 2023 ab, um sich ganz seiner mentalen Gesundheit widmen zu können.

Erwartungsgemäß schürte das Spekulationen über ein mögliches, nicht eben rühmliches Ende seiner Karriere. Bis John Eliot Gardiner schließlich im Juli 2024 mit dem Orchester Philharmonique de Radio

France in Montpellier auf der Bühne stand. Danach ging es Schlag auf Schlag. Einige Tage später gab der Vorstand des Monteverdi Choir und der English Baroque Soloists bekannt, dass man sich von seinem bisherigen Dirigenten trennen werde. Nach 60 gemeinsamen Jahren. Kurz danach publizierte John Eliot Gardiner ebenfalls, dass er die Leitung dieser Ensembles abgeben werde. Inzwischen hat

er die Gründung eines neuen Projekts namens „Springhead Constellation“ bekannt gegeben. Dahinter verbirgt sich ein Kollektiv aus Musikensembles, Künstler:innen und Kreativen. Den Kern bilden The Constellation Choir & Orchestra. Allein dieses Konstrukt lässt vermuten, dass diese Musiker:innen in direkte Konkurrenz zum Monteverdi Choir und den English Baroque Soloists treten.

Ein weiteres Indiz dafür: Wenn John Eliot Gardiners neue Ensembles am 7. Dezember im Großen Saal der Elbphilharmonie auftreten, spielen sie jenes Programm, das der Dirigent ursprünglich mit seinen früheren Christoph Rousset im Großen Saal gastieren. Zudem bietet die Elbphilharmonie, die als einziges Konzerthaus die offenbar rivalisierenden Ensembles eingeladen hat, einen Kartentausch an. Wer bereits Tickets für den 14. Dezember gekauft hat, kann auf Wunsch zum 7. Dezember wechseln. Man darf also gespannt sein, wie das Publikum auf diesen Wettstreit reagiert.

Die Musiker:innen, mit denen John Eliot Gardiner einst zusammenarbeitete, hat sein Abgang jedenfalls gespalten. Einige English-Baroque-Soloists-Mitglieder sind ihm sogar zu seinem The Constellation Orchestra gefolgt, andere hingegen sollen ihn nicht länger für tragbar gehalten haben.

Das war ich eine Art gehobener Statist. Ich musste dauernd irgendwo einspringen. Das war großartig! Als ich nach Deutschland zurückgekehrt bin, war ich noch ein halbes Jahr voll auf körpereigenen Drogen.

Als ich ans Set kam, habe ich gebrüllt: Wer ist denn jetzt Steven Spielberg? Damals konnte man nämlich nicht mal eben googeln, wie jemand aussieht. Das waren völlig andere Zeiten. Auf jeden Fall war ich eine Art gehobener Statist. Ich musste dauernd irgendwo einspringen. Das war großartig! Als ich nach Deutschland zurückgekehrt bin, war ich noch ein halbes Jahr voll auf körpereigenen Drogen.

Dagmar Leischow

Info
John Eliot Gardiner/The Constellation Choir & Orchestra, Sa, 7. Dezember, 20 Uhr, Großer Saal. Christophe Rousset/English Baroque Soloists/Monteverdi Choir, Sa, 14. Dezember, 20 Uhr, Großer Saal. Karten und weitere Infos unter www.elbphilharmonie.de



Dirigent Christophe Rousset tritt eine Woche vorher mit dem gleichen Programm wie John Eliot Gardiner an. Wem schenkt das Publikum seine Gunst? © NATHANAEEL MERGUI

Vor der nächsten „Die Carmen von St. Pauli“-Probe im St. Pauli Theater nimmt sich der Schauspieler Götz Otto Zeit für ein Interview. Er sitzt in einem Raum in der oberen Etage des Hauses. Hinter ihm hängt ein großes Foto seines Kollegen Ulrich Tukur, der in Peter Jordans Inszenierung jedoch nicht mitspielt. Götz Otto verkörpert in dieser Aufführung einen Bösewicht – wie so oft. Dabei ist er abseits des Rampenlichts total sympathisch, höflich und sehr umgänglich.

„Carmen“ ist eigentlich eine Oper von Georges Bizet. Sind Sie Opernfan? Ganz ehrlich: nein! Ich fand Oper immer trutschig und plüschig. Aber wir machen ja eine richtige Show, in die sowohl Elemente aus der Oper als auch Elemente aus dem Stummfilm „Die Carmen von St. Pauli“ von 1928 einfließen. Wir singen alle Arien, zum Beispiel „Habanera“. Teilweise allerdings mit anderen Texten, weil das Stück im Hamburger Hafen und im Rotlichtmilieu angesiedelt ist.

Sind Sie wieder einmal der Bösewicht? Ja. Ich bin ein böser Pfeffersack – gefährlich und ein bisschen verrückt. Mein Charakter verliert am Schluss den Bezug zur Realität.

Reizen Sie als Schauspieler die Bösen mehr als Helden? Wenn eine Figur gut ausgearbeitet ist, tut es nichts zur Sache, ob sie positiv oder negativ konnotiert ist. Gleichwohl haben die Guten selten Fallhöhe, sie haben kein wirkliches Problem. Deshalb ist es manchmal langweilig, sie zu spielen.

Stimmt es, dass Sie im Laufe Ihrer Karriere zu 80 Prozent Nazis verkörpert haben? Zumindest gab es eine Zeit, in der ich sehr viele Nazis gespielt habe. Das Positive daran war: Ich hatte Arbeit. Gerade im Ausland sind Deutsche gefragt, wenn eine Produktion im Dritten Reich spielt. Mit ihnen werden meistens die Nazirollen besetzt.

Immerhin brachte Ihnen das schon als Schauspielschüler einen Part in „Schindlers Liste“ ein. Als ich ans Set kam, habe ich gebrüllt: Wer ist denn jetzt Steven Spielberg? Damals konnte man nämlich nicht mal eben googeln, wie jemand aussieht. Das waren völlig andere Zeiten. Auf jeden Fall war ich eine Art gehobener Statist. Ich musste dauernd irgendwo einspringen. Das war großartig! Als ich nach Deutschland zurückgekehrt bin, war ich noch ein halbes Jahr voll auf körpereigenen Drogen.

Am populärsten hat Sie Ihre Rolle als Bond-Gegenspieler Stamper in „Der Morgen stirbt nie“ gemacht. Wie waren die Dreharbeiten in Hamburg? Toll! Auf der einen Seite war das eine aufwendige internationale Großproduktion, andererseits hatte ich eine Verbindung zu meiner deutschen Heimat. Ich habe damals die Kneipe Zwick



Schauspieler Götz Otto (r.): „Die Guten (Filmfiguren; Anm. d. Red.) haben selten Fallhöhe, sie haben kein wirkliches Problem. Deshalb ist es manchmal langweilig, sie zu spielen.“ © MOOG PHOTOGRAPHY

»Ich bin ein böser Pfeffersack!«

Verlosung. Der Schauspieler Götz Otto spielt in »Die Carmen von St. Pauli« im St. Pauli Theater wieder mal einen Bösewicht. Dagmar Leischow traf ihn

komplett gemietet und dort eine legendäre Produktionsparty gefeiert. Ob Pierce Brosnan oder Jonathan Pryce: Alle waren da. Lediglich Michelle Yeoh fehlte, weil sie nicht in Hamburg gedreht hat.

Wurden Sie nach dem Bond-Streifen mit Rollenangeboten überschüttet? Ich habe zwar ein paar kleine, schöne internationale Filme gedreht, nur hat sie kaum jemand gesehen. Einmal der Bond-Bösewicht gewesen zu sein, bedeutet nicht, dass man es geschafft hat. Ich sage immer: „Ich habe Karriere gemacht, wenn meine Familie und ich bis an mein Lebensende von meinem Beruf leben können.“ Als Schauspieler weiß man nie, wie es morgen weitergeht. Man steckt ständig in einer ungewissen Situation.

Sie haben kürzlich im Winterhuder Fährhaus auf der Bühne gestanden, nun sind Sie am St. Pauli Theater engagiert. Ist das Zufall, oder lieben Sie Hamburg einfach? Auch wenn sich die Engagements zufällig ergeben haben: Ich mag Hamburg sehr. Als großer Freund des Stand-up-Paddling genieße ich es, die Stadt vom Wasser aus zu erleben. Ich hatte lange eine Theaterwohnung in Eppendorf. Als ich diesmal wieder in diese Gegend ziehen sollte, habe ich das aber abgelehnt. Für „Die Carmen von St. Pauli“ wollte ich unbedingt auf dem Kiez wohnen.

Was schätzen Sie an St. Pauli besonders?

Die Ehrlichkeit. Ich treibe mich hier gern herum, weil ich sehen will, wie das Nacht- und Tagleben funktioniert. Ebenso spannend finde ich es zu beobachten, wie sich St. Pauli verändert hat. In dem Film „Die Carmen von St. Pauli“ war dieser Stadtteil noch sehr eng mit dem Hafen verbunden – auch sozial. Mittlerweile gibt es zwischen St. Pauli und dem Hafen eigentlich nur noch ein reines Arbeitsverhältnis.

Interview: Dagmar Leischow

Info
„Die Carmen von St. Pauli“ läuft am 1. Dezember sowie vom 8. bis 19. Januar im St. Pauli Theater. Karten und weitere Informationen unter www.st-pauli-theater.de

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost **3x 2 Tickets** für »Die Carmen von St. Pauli« im St. Pauli Theater für die Vorstellung am **Mittwoch, 8. Januar 2025, um 19.30 Uhr**. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie dem Betreff **„Carmen“** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss ist Mo., 16. Dezember 2024, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

STRAUCHSWEIN.DE

Entdecken Sie unsere Selektion

Weine von unter zehn Euro bis exklusive Fine Wines. Direkt von Spitzenweingütern aus Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien und Portugal.

- **Fachgeschäft in der Hamburger Neustadt**, nur fünf Gehminuten von Große Bleichen
- Oder online shoppen: strachswwein.de

Für Firmenkunden und privat: **Präsentservice** mit UPS-Versand

Wexstraße 35, Hamburg Neustadt
Di. - Fr. 11 - 19 Uhr, Sa. 10 - 18 Uhr

TOBIAS STRAUCH WEINKONTOR

1994
gegründet,
seit 2010
in Hamburgs
Neustadt

Hoffnung fürs Kicken im Quartier? Neuer Standort für den Bolzplatz aus dem Lohsepark gesucht!

Stadtteil-Initiative. Fußball steht für gutes Miteinander und gelebte Integration. Der **Bolzplatz im Lohsepark** soll wegen des Schulbaus ersatzlos gestrichen werden. Warum denn nur?

Es ist definitiv der lebendigste Ort in dem neuen Quartier, da wird von morgens bis abends gekickt“, hat der Hamburger Star-Architekt André Poitiers in einem Interview der „Zeit“ gesagt. Gemeint war der Bolzplatz am Lohsepark. Doch mit dem Kicken dort soll es am 1. April kommenden Jahres vorbei sein. Denn dann beginnen auf dem Baufeld 77 die Arbeiten für den Neubau der weiterführenden Schule Campus Hafencity. Genau unter dem Bolzplatz soll es mit der Kampfmittelsondierung losgehen.

Aus Spendengeldern finanziert und gebaut wurde der Bolzplatz vom Verein Spielhaus Hafencity e.V., der ihn auch betreibt. Der Architekt Poitiers spricht vom „tactical urbanism“ und meint damit „temporäre, von Bürgerinnen und Bürgern initiierte oder gestaltete Orte“, die eine große Bedeutung haben für das Stadtleben. Und weil der Verein Spielhaus Hafencity



Bürgerschaftsabgeordneter Farid Müller, Die Grünen, setzt auf politischen Realismus: „Ich bin sehr dafür, dass der bei Kindern und Jugendlichen beliebte Bolzplatz am Lohsepark als Zwischennutzung neben der Hunde-Auslauffläche eine Chance bekommt.“ © PRIVAT

City diesen von der Nachbarschaft für die Nachbarschaft geschaffenen Bolzplatz gerne weiterbetreiben möchte, hat er die Hafencity Hamburg GmbH darum gebeten, einen neuen Standort zur Verfügung zu stellen. Und zwar die Brache unterhalb des Hundeauslaufs an der Versmannstraße.

„Wir haben das schon ausgemessen“, sagt Marco Thomsen, der vor 14 Jahren mit Frank Engelbrecht, damals Pastor in St. Katharinen, die Idee zu dem Bolzplatz hatte. „Auf der Fläche könnten wir sogar einen etwas größeren Platz von 24 mal 30 Metern unterbringen.“ Außerdem noch das kleine Feld und alle Container, in denen Equipment lagert (siehe Illustration rechts). Der Verein hat das sogenannte Baufeld 78, neben der Hundeauslauffläche, der Hafencity Hamburg GmbH bereits vorgeschlagen. Allerdings bisher ohne Erfolg.

Den Bolzplatz zu verlagern, ist für Thomsen kein Problem, denn zwei Umzüge hat der Verein schon hinter sich. Zuerst kicken vor allem Kinder auf einer Brache an der Straße am Sandtorpark, auf dem heute der Wohn- und Ladenlokal-komplex „Käpt'n“ steht. „Wir fühlten uns zusammen mit den ersten Bewohnern der Hafencity wie Pioniere – und durften den

Wandel gestalten und erleben“, erzählt Frank Engelbrecht, der damals Pastor in St. Katharinen war und die Bolzplatzpläne gemeinsam mit Marco Thomsen entwickelte und in die Tat umsetzte.

„Auf der Fläche könnten wir sogar einen etwas größeren Platz von 24 mal 30 Metern unterbringen.“ Außerdem noch das kleine Feld und alle Container, in denen Equipment lagert. Der Verein hat das sogenannte Baufeld 78, neben der Hundeauslauffläche, der Hafencity Hamburg GmbH bereits vorgeschlagen. Allerdings bisher ohne Erfolg.“

Marco Thomsen, Bolzplatz-Mitgründer vor 14 Jahren

Später zog der Platz auf die nördliche Brache am Lohsepark. 60.000 Euro an Spendengeldern sammelten Thomsen und seine Mitstreiter damals, um den Kunstrasenplatz zu finanzieren. Außerdem bauten sie das Fußballtraining für Kinder immer weiter aus, machten Angebote für immer mehr Altersgruppen. Doch schließlich musste der Bolzplatz dem damals geplanten Gruner-Jahr-Neubau weichen – der jedoch abgesagt wurde. Da aber hatte der Fußballplatz schon einen neuen Standort am Lohsepark. Bis das kleine Feld im Baakenhafenpark eröffnet wurde, war der vom Spielhaus Hafencity e.V. betriebene Bolzplatz der einzige Fußballplatz im Quartier.

Allerdings hat sich die Zahl der Bewohner in der Hafencity inzwischen vervielfacht und damit der Bedarf – und der Würde mit einem Sportfeld am Baakenhafen und einem Neunerfeld im Oberhafen, das von einem Verein betrieben werden soll, keineswegs gedeckt. Gekickt wird auf dem Bolzplatz im Sommer sogar bis spät in die Nacht, denn er ist einer der selten beleuchteten Plätze in Hamburg. Auch der Campus Hafencity nutzt den Bolzplatz seit drei Jahren für den Sportunterricht, mangels eigener Sportflächen.

„Wir benötigen den Bolzplatz, um Fußballer:innen zu trainieren, die sich weiterentwickeln möchten“, erklärt Kevin Prinz von Anhalt, 30, der das Projekt „Skillers“ betreibt. „In Hamburg gehören die meisten Plätze Vereinen, was es uns erschwert, Trainingsmöglichkeiten anzubieten.“ Die Mieten seien oft so hoch, „dass sie für uns nicht bezahlbar sind“. Auf dem Bolzplatz am Lohsepark zeigen die Skillers jungen Talenten zwischen 13 und 18 Jahren unter anderem Tricks, um sich weiter zu verbessern. Oder sie veranstalten Wettbewerbe wie die „Skillers Ligabattle“, bei der in sieben Spielen Spieler aus sieben verschiedenen Ligen gegeneinander antreten.

„Ich möchte den Platz nicht verlieren“, sagt auch Prince Opuku-Boampong, 37. Er wohnt in der Hafencity und steht seit rund anderthalb Jahren jeden Samstagmorgen auf dem Bolzplatz und organisiert die Fußballer zu kleinen Teams. Angefangen hat er mit Freunden, die ein Sportangebot und einen Treffpunkt für Erwachsene schaffen wollten. Heute kickt seine Gruppe von rund 50



Alternativstandort für den Bolzplatz. Die Skizze illustriert die mögliche neue Lage des Bolzplatzes neben der Hundeauslauffläche, Versmannstraße. Standort-Vorteile: Direkte ÖPNV-Nutzung wie im Lohsepark möglich, keine Lärmbelästigung der Nachbarschaften, das Grundstück ist aktuell nicht Anhandgegeben und die Investitionen für Zaun und Bolzplatz-Umzug sind überschaubar. © ILLUSTRATION: AGENCY NPRIE | GILG FRICK

Freizeitspielern hier regelmäßig. Manche von ihnen kommen aus der Hafencity oder von der Veddel, andere aus Eimsbüttel oder Steilshoop (siehe Umfrage Seite 31). „Schau dir an, welchen Spaß wir hier haben. Wir treffen uns, machen Sport, essen sogar zusammen.“ Seiner Gruppe hat er den Namen „Keep fit“ gegeben. Für Opuku-Boampong geht es bei seinem Projekt allerdings um mehr als nur um Fitness: „Es geht um Inklusion und Integration.“ Viele der Spieler hätten afrikanische Wurzeln: Kenia, Nigeria, Ghana. Und er verweist auf die psychologische Wirkung des Teams. Einer der Spieler sei beispielsweise anfangs „unsicher und nervös gewesen“, als er zu der Gruppe stieß. Aber inzwischen habe ihm das Training „ein neues Level an Selbstvertrauen“ gegeben. „Derzeit nicht genutzte städtische Flächen“ sollen für „soziale Projekte nutzbar gemacht werden

können“, heißt es im Koalitionsvertrag des amtierenden rot-grünen Senats von Bürgermeister Peter Tschentscher. Somit auch die Brachen in der Hafencity. Baufeld 78, auf dem das Spielhaus Hafencity den Bolzplatz gerne weiterführen würde, gehört der Stadt Hamburg. Schon vor Jahren hat der letzte Interessent den Plan, dort ein Hotel zu bauen, aufgegeben. Auf dem Bolzplatz am Lohsepark hat im vergangenen Jahr auch der Innen- und Sportsenator Andy Grote gekickt. Er sagte an dem Tag: „Je mehr wir die Stadtgesellschaft in Bewegung bringen, desto größer ist der Profit, den alle davon haben. Es geht um Sichtbarkeit und Erlebbarkeit von Sport und Bewegung, und es geht um Aktivierung, um auch die letzten Ausreden, keinen Sport zu treiben, ungültig zu machen.“ So ungefähr könnte man auch das konkrete und das gesellschaftliche Ziel des

Bolzplatzes beschreiben. Unterstützung aus der Politik hat der Verein jedenfalls. „Ich bin sehr dafür, dass der bei Kindern und Jugendlichen beliebte Bolzplatz am Lohsepark als Zwischennutzung neben der Hundeauslauffläche eine Chance bekommt“, sagt



Andy Grote, Senator für Inneres und Sport, SPD, sagte nach einem Kick 2023 auf dem Bolzplatz im Lohsepark: „Je mehr wir die Stadtgesellschaft in Bewegung bringen, desto größer ist der Profit, den alle davon haben. Es geht um Sichtbarkeit und Erlebbarkeit von Sport und Bewegung, und es geht um Aktivierung, um auch die letzten Ausreden, keinen Sport zu treiben, ungültig zu machen.“ © ELBEFLUT | THOMAS HAMPPEL

der Bürgerschaftsabgeordnete Farid Müller von den Grünen. „Für Kinder und Jugendliche ist so eine Fläche wichtig, und warum sollte die Fläche dort nicht zwischennutzt werden?“

Ja, warum eigentlich nicht? Maria Bitter



Josh, 32, HH-Eimsbüttel: Ich komme wegen der Gemeinschaft, die sich jeden Samstag um 9 Uhr auf dem Platz trifft und spielt. **Die gute Stimmung und die unterschiedlichen Temperamente bringen sehr viel Spaß. Hier treffen viele Kulturen zusammen. Super!** Hier kommen alle aus verschiedenen Stadtteilen zusammen. Der Platz hat eine perfekte Größe, und die Verkehrsanbindung ist für alle super. Und die Hafencity hat mit diesem Platz eine Sportstätte direkt an der Elbe. Für mich ist eine Sportstadt wichtig.



Mara, 18, HH-Hafencity: Hier auf dem Bolzplatz kann ich mich mit Freunden und Nachbarn spontan treffen, um eine Runde Fußball zu spielen. Unsere Klasse hat hier auch einen Tag mit unseren schwedischen Austauschspielern verbracht. Alle waren beeindruckt vom Bolzplatz! **Wir Jugendlichen benutzen den Platz oft einfach als Treffpunkt. Es wäre schade, wenn er wegfiel!**

Stimmen zum Spiel

Umfrage. Fußballer:innen erzählen, warum Ihnen Begegnung und Vielfalt auf dem Bolzplatz wichtig sind und warum sie weiter in der Nähe des Lohsepark kicken wollen



Janni Thomsen (M.), 15, HH-Hafencity: Der Bolzplatz ist mein zweites Zuhause. Ich gehe dorthin, seit ich vier Jahre alt war. Ich treffe dort neue Leute und alte Freunde, habe dort schon sehr viele Skills gelernt. Ich spiele Fußball auch im Verein, aber hier kann ich mich mit Erwachsenen messen.

Zum Bolzplatz gibt es keine Alternative. Der Multifunktionsplatz im Oberhafen hat einen Plastikboden, der Platz im Baakenhafen hat schlechten Untergrund, wie Teppich, und aus den Toren hüpf der Ball zurück. Einen Ballfangzaun gibt es auch nicht, deshalb fliegt der Ball manchmal ins Wasser. Dann ist er weg.

Ich bin mit dem Bolzplatz aufgewachsen. Ich habe hier Kinder-Turniere gespielt, jetzt helfe ich bei denen. Hier treffe ich ehemalige Profis, die mir viel zeigen können, und die Skillers bieten für uns Zusatztraining auf höchstem Niveau an. Das alles würde mir fehlen.



Hendrik Enge (L), 21, HH-Hammerbrook: Ich spiele schon seit Jahren auf dem Platz, da in der Hafencity nur dieser Platz für Fußball vorhanden ist. Ich verbinde mit dem Platz ein Heimatgefühl. Mein bester Freund Leonard und ich haben in der Corona-Zeit eine Fußballakademie auf dem Bolzplatz gegründet. **Wir wollten, dass die Kids aus der Hafencity ohne einen langen Fahrweg trainieren können. Es ist an diesem Ort etwas sehr Besonderes entstanden.**



Samuel Asare, 23, HH-St. Pauli, Schanzenviertel: Der Platz vereint und verbindet uns alle. Junge Menschen kommen hier zusammen, um Sport zu machen und vor allem Spaß zu haben.

In der Woche geht man zur Schule oder zur Arbeit. **Das Wochenende hier hilft uns dabei, unsere „verschiedenen“ Erfahrungen und Charakteristiken beiseitezulegen und als Einheit aufzutreten und zu spielen.** Es wäre schade, den Platz hier zu verlieren.



Emily Lazorchak (r.), 25, HH-Niendorf, mit Sarah: Ich habe Deutsch wegen des Fußballs gelernt und es war mir wichtig, in Deutschland weiterzuspelen. Im Mai bin ich auf diese Gruppe gestoßen und bin froh, unsere tolle, kleine internationale Community gefunden zu haben. Viele von uns kommen aus anderen Ländern.

Ich finde es schön, dass man auch Familien und Kinder aus der Hafencity auf dem Bolzplatz kennenlernen. Und ich freue mich, dass er allen kostenlos zur Verfügung steht.



Minou Tsimba-Eggers, 26, HH-Wandsbek: Ich spiele auf dem Bolzplatz, weil ich so aufgewachsen bin. Von klein auf haben wir immer nur auf einem Bolzplatz gekickt und, meiner Meinung nach, auch da die Besonderheiten, die eigenen Skills gelernt. Ich verbinde viele emotionale Momente mit dem Platz.

Ich möchte der nächsten Generation die Mentalität mit auf den Weg geben, die wir auf dem Bolzplatz gelernt haben: **Hier ist nie Platz für Rassismus oder Diskriminierung jeglicher Art.**



Leonard Brodersen (r.), 21, HH-Eimsbüttel: Ich schätze den Bolzplatz, da ich hier über viele Jahre gute Freundschaften mit Leuten aus ganz Hamburg mit verschiedensten Hintergründen geschlossen habe. **Es ist immer wieder schön, bekannte Gesichter wiederzusehen und mit ihnen über den Fußball hier in der Hafencity verbunden zu sein.**

Der Platz hat mich auf dem Weg zum Fußballprofi schon lange begleitet. Und ich habe mit meinem Freund Hendrik auf diesem Platz Training für die Kinder in der Umgebung gegeben. Dieser Platz bringt viele Menschen zusammen, so dass er zu einem Ort von Verbundenheit gewachsen ist.



Jeremy Arthur, 24, HH-Wandsbek: Ich mag einfach die Gegend, das Flair hier, und die Freude Fußball zu spielen.

Alle meine Freunde versammeln sich hier. **Das ist für uns Ablenkung vom Stress der Woche. Wir brauchen diesen Platz!**



Derrick Amoabeng, 19, HH-Steilshoop: Ich komme gerne zum Bolzplatz, weil er perfekt für ein kleines Turnier ist und in der Mitte von Hamburg liegt.

Und er motiviert mich, an jedem Wochenende etwas für mich mit anderen zu machen. Viele Jugendliche kommen und man hat gemeinsam Spaß.



Rasmus, 12, HH-Hafencity: Er ist nicht so weit von uns Zuhause entfernt.

Der Bolzplatz ist mir wichtig, weil ich mich dort mit Freunden treffen kann. **Und weil es der einzige Fußballplatz in der Hafencity ist, wo man ungestört trainieren kann.**

»Ein Besuch lohnt sich!«

HCZ-Reporter **Jimmy Blum** über Events, Persönliches und News aus dem Quartier

Am 4. November 2024 wurde in Hamburg ein bedeutendes maritimes Ereignis gefeiert: die Schiffstaufe der **Hamburg Express**, das neueste Container-Flaggschiff von **Hapag-Lloyd**. In einer festlichen Zeremonie, die am Containerterminal Steinwerder stattfand, konnte die maritime Gemeinschaft die Taufe hautnah miterleben. Taufpatin, **Eva-Maria Tschentscher**, Ehefrau unseres Ersten Bürgermeisters Dr. Peter Tschentscher, verlieh der Veranstaltung eine besondere Note. Mit nur einem Schlag durchtrennte sie mit einem kleinen Beil das Tau und die Flasche Champagner zerschellte donnernd an der Schiffswand. Allzeit gute Fahrt! **Peter Tschentscher** betonte in seiner Ansprache vorab die Bedeutung des Hamburger Hafens und lobte Hapag-Lloyd für die Erweiterung der Flotte mit der neuen Hamburg Express und Hapag-Lloyd-CEO **Rolf Habben Jansen** sprach über die Vision des Unternehmens, eine führende Rolle in der nachhaltigen Schifffahrt zu übernehmen. Insgesamt zwölf solcher umweltfreundlichen Modelle sollen bis 2045 das gesetzte Ziel „Netto-Null-Emissionen“ ermöglichen. Die Hamburg Express hebt sich durch ihre umweltfreundlichen Technologien deutlich von traditionellen Containerschiffen ab. Mit modernsten Motoren und einem innovativen Kraftstoffsystem minimiert das Schiff den CO₂-Ausstoß und erfüllt die neuesten Umweltstandards. Dank ihrer Dual-Fuel-Technologie kann sie bereits heute mit Biomethan und E-Methan betreiben werden, während LNG heute nur als Übergangskraftstoff dient.



Jimmy Blum vor dem Megafrachter Hamburg Express von Hapag-Lloyd.

Die Hamburg Express ist ein wahrer Koloss. Mit einer Kapazität von 23.500 TEU gehört sie zu den größten Containerschiffen der Welt. Die Länge von 399 Metern und einer Breite von mehr als 60 Metern ermöglicht es, eine Vielzahl von Gütern effizient auf der Asien-Europa-Achse zu transportieren. Keine Vorstellung wie groß das Schiff ist? Der Michel ist 132 Meter hoch und könnte der Länge nach dreimal im Hamburg Express transportiert werden.

Rechtzeitig zum Advent bieten die DigitalKünstler von **Port des Lumières** ein attraktives **Weihnachts-Bundle** an: Es enthält einen Ticketgutschein für zwei Personen sowie einen hochwertigen Ausstellungskatalog zu Gustav Klimt, dem Premierenkünstler in den Räumen im Westfield-Überseequartier und ist für nur 59 Euro inklusive Versandkosten erhältlich. Bei einer Bestellung bis zum 18.12.2024 sollte das Geschenk noch pünktlich zu Weihnachten per Post ankommen (<https://tickets.port-lumieres.com/de/weihnachten/tickets>). Der Ticketgutschein kann nach Bekanntgabe des genauen Eröffnungsdatums von Port des Lumières im Frühjahr 2025 ganz einfach über die Website in ein Zeitticket umgewandelt werden.

Port des Lumières verspricht seinen Besucherinnen „Kunst in einer neuen Dimension“. Die Besucher:innen erwartet eine Ausstellungsfläche von 1.700 m² bei einer Raumhöhe von zehn Metern und eine Gesamtprojektionsfläche von 3.200 m². „75 Videoprojektoren der neuesten Generation, 50 Audio-Verteilerpunkte, eine ikonische Architektur, riesige Projektionsflächen sowie atemberaubende Ausblicke von verschiedenen Höhen und Standorten aus machen die künstlerische Reise der Gäste zu einer unvergesslichen Erfahrung“, so **Katja Derow** von **redroses communications**, die den Kunden Port des Lumières betreut und das Public Viewing zur Fußball-Heim-Em auf den Helligengestfeld so empathisch organisierte. Auf einer Pressereise zu Port des Lumières in Amsterdam überzeugte ich mich, dass sie ein tolles Chillerelebnis bieten. Ich freue mich auf die Eröffnung des Überseequartiers im Frühjahr 2025 – hoffentlich!

Wenn Menschen mit einfachen Mitteln und dem vollen Einsatz ihrer Persönlichkeit nachhaltig helfen, sorgt das immer wieder für



Der frühere Bundespräsident Joachim Gauck legte beim 100. Bürgertag im Rathauses-Festsaal sein Redemanuskript beiseite und hielt eine freie Rede auf Freiheit und Demokratie. Die Zuhörer:innen gingen nach ihr inspiriert und motiviert zum Feiern über. © SENATSKANZLEI HAMBURG

wunderbare Erlebnisse. **Hannelore Lay** und **Guido Baylay** luden zum Weihnachtsbaumschmücken ins **Radisson Blu Hotel**. Bereits seit über zehn Jahren unterstützt Hannelore Lay mit der **Stiftung Kinderjahre** Schüler:innen aus schwächeren Familien. So möchte sie den Weg für Chancengleichheit und einen erfolgreichen Start ins Erwachsenenleben fördern. Vom fehlenden Schulranzen über



Jimmy Blum mit Hannelore Lay von der Stiftung Kinderjahre.

Ausflüge ins Museum oder Theater: Die Stiftung Kinderjahre engagiert sich in vielen Bereichen für Kinder und Jugendliche. Bereits zum zweiten Mal konnte sie nun Guido Baylay, General Manager des Radisson Blu Hotels an der Marseiller Straße 2, für die **Wish-a-Tree-Aktion** begeistern. Die vier Meter hohe Tanne aus Basthorst wurde von Persönlichkeiten wie der Schauspieler **Caroline Kiesewetter**, der Künstlerin **Janine Platz**, der Kulturschaffenden **Dr. Julia Kreitschmer-Wachsmann** und mir mit „**Patentpässen**“ als Zehn-Euro-Gutschein geschmückt. Diese können nun von Hotelgästen und Besuchern gekauft werden. Durch die Einnahmen finanziert die Stiftung Kinderjahre Schulfrühstück und Pausenbrot für bedürftige Kinder in ganz Hamburg. Musikalisch begleitet wurde die Aktion vom **Grundschulchor der Schule Alter Teichweg**.

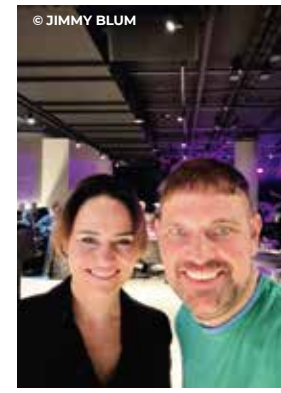
die **Dulsberger Chorkatzen** sangen und tanzten neue und alte Weihnachtslieder. So wurden direkt die ersten Patentpässe von den Gästen vom Baum „gepfückt.“

Wer noch die passende Idee für den Nikolaus Stiefel sucht, sollte sich schnell zum nördlichen Ende der Hamburger Innenstadt aufmachen. Die Tanne steht mitten in der Lobby. Mit leerem Magen lässt es sich schließlich nicht gut lernen! Verschicken Sie diese Patentgutscheine und machen Sie Kindern eine große Freude.

Inmitten des neuen Rathausquartiers der Hamburger Innenstadt eröffnete im November ein neuer Stern am Jazzhimmel: der **Nica Jazz Club**. Mit seiner Eröffnung setzt dieser Club nicht nur auf musikalische Exzellenz, sondern auch auf ein einzigartiges Ambiente, das sowohl Jazzliebhaber



Vorfreude auf den Frühling mit der immersiven Ausstellungskunst von Gustav Klimt in den digitalen Kunsthallen von Port des Lumières im neuen Westfield Hamburg-Überseequartier, das im späten Quartal 2025 eröffnen will. Jetzt ein Weihnachts-Bundle sichern! © FABIAN VUKSIC



Jimmy Blum mit Fee Schlenstedt vom Nica Jazz Club.

als auch Nachtelen anziehen soll. Die Betreiber, ein kreatives Duo aus Jazzfans seit frühester Kinderzeit, haben sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: der **Nica Jazz Club** soll sich als **neuer It-Spot für Nachtschwärmer in der City** etablieren. Bis zur Eröffnung war es ein langer, steiniger Weg. Der Ausbau der Räume direkt am Fleet brachte immer wieder neue Herausforderungen hervor, berichtete Geschäftsführerin **Fee Schlenstedt** ergriffen in ihrer Willkommensprache. Um so mehr freuen sich die beiden Gastgeber und Inhaber, dass zur geladenen Eröffnung so viele Eingeladene gekommen sind. Jazz-Fans, Musikbegeisterte, Freunde, Unterstützer des Hauses und Politikerkollegen wie **Hansjörg Schmidt** (SPD) und **René Gögge** (Die Grünen) lauschten dem kamerunischen Jazz-Basisten, Gitarristen und Sänger **Richard Bona**. Der Club wurde übrigens mit 200.000 Euro von der Stadt Hamburg unterstützt. Ein weiteres Highlight ist die **Bar des Nica Jazz Clubs**, die sich als neuer Treffpunkt für Nachtmenschen entwickeln soll. Die Atmosphäre ist entspannt und einladend, mit einer stilvollen Einrichtung, die den Charme des Jazz-Zeitalters aufgreift und gleichzeitig modern interpretiert. Ob nach einem langen Arbeitstag oder als Start in einen aufregenden Abend – die Bar lädt dazu ein, den Tag bei einem Drink und guter Musik ausklingen zu lassen.

Die Inhaber des Nica Jazz Clubs **Fee Schlenstedt** und **Robert von Bennigsen** sind nicht nur leidenschaftliche Musikliebhaber, sondern auch erfahrene Unternehmer, die wissen, wie man ein einzigartiges Erlebnis schafft. Fee studierte Kulturwissenschaften mit Abschluss in Lüneburg, sie kuratierte schon zahlreiche Jazz-Festivals in ganz Europa. Der Volljurist von Bennigsen startete seine Karriere als

ativen Ecke versammelten sich die Gäste, um die Kunstpostkarten auf der leeren Seite zu veredeln. Die passenden Briefmarken und sogar ein Briefkasten sorgten dafür, dass die Weihnachtspost noch garantiert bei den Liebsten ankommen kann. **Gilg Frick** glaubt mit seinem **Nice Idea Club** fest daran, dass Kreativität eine zentrale Fähigkeit ist, um die Herausforderungen dieser Zeit zu bewältigen. Die Tür zu seiner Kreativagentur NPire steht jedenfalls jedem und immer offen. Ein Besuch lohnt sich!

Bereits Anfang November beginnen fleißige Helfer mit großen Hubwagen die übergoßen, festlich funkelnden Engelsflügel quer auf dem gesamten Überseeboulevard zu befestigen. Jetzt weiß jeder, dass es bald wieder Glühwein und natürlich Wintergolf mit dem lebendigen Adventskalender gibt, an dem sich jeden Adventsabend ein Türchen mit Gewinnen öffnet – auf dem **HafenCity-Weihnachtsmarkt** auf dem Überseeboulevard. Das neue Highlight: Eisstockschießen.



Jimmy Blum mit Dr. Claudia Weise, Quartiersmanagerin.

Seit nun schon 15 Jahren bietet die Winterlounge die Bühne, um in Weihnachtsstimmung zu kommen. Aus ganz Hamburg kommen täglich Klein und Groß, um um 18 Uhr die bunte Winterwelt bei der Öffnung der Adventskalender zu erleben. Insgesamt 47 Preise wurden von den Mitgliedern der **Werbegemeinschaft Überseeboulevard** und weiteren Geschäften, Hotels und Gastronomen aus der HafenCity als Gewinne zur Verfügung gestellt. Noch bis zum 29. Dezember öffnet die Winterlounge täglich (*aufßer an Heiligabend*). Am 21. November lud Quartiersmanagerin **Dr. Claudia Weise** zur festlichen Eröffnung. Weihnachtsengel begrüßten die Gästeschar aus Anwohnern, Gewerbetreibenden und Politikern. Nach kurzen Ansprachen von **Claudia Weise**, **Westfield-Projektchef Dirk Hünerbein** vom Weihnachtsmarkt-Sponsor **Unibail Rodamco-Westfield** und den St. Katharinen-Pastorinnen **Katharina Penner** und **Caroline Sauer** zauberte der Kinderchor von St. Katharinen Weihnachtsgefühle herbei. Die bunte Show begann mit der Sängerin **Kat Wulff**, die den rund 750 Besucher:innen einheizte.



Der HafenCity-Weihnachtsmarkt auf dem Überseeboulevard mit Winter-Minigolf, der neuen Attraktion Eisstockschießen und täglichen After-Work-Glühwein-Treffen und Anwohnerschnack. © SEHNAZ SEKER

Investmentbanker in New York und war viele Jahre Mitglied der Geschäftsleitung bei der Allianz Group. Ihr Ziel ist es, einen Ort zu schaffen, an dem sich Menschen treffen, austauschen und die Freude an der Musik teilen können. Dabei legen sie großen Wert auf eine herzliche Gästebetreuung und ein stimmiges Gesamtpaket aus Musik, Gastronomie und Atmosphäre.



Jimmy Blum mit Gilg Frick, NPire, in der Kobestraße, HafenCity.

November zum **Nice Gathering**, zum netten Beisammensitzen ein. Sein Team und er präsentieren über 70 Arbeiten im DIN-A6-Format. In einer kre-

rede des Bundespräsidenten a.D. **Joachim Gauck** im Rathaus aus Anlass von **100 Jahre Hamburger Bürgertag**. Es waren rund 350 Ehrenamtliche aus den Reihen der Hamburgischen Bürgervereine und Vertreter der Stadtgesellschaft da. Gauck legte sein Redemanuskript beiseite und hielt eine berührende und beeindruckende **Rede auf Demokratie und Freiheit!** Er sprach über die Bedeutung von Bürgerengagement und Demokratie, und wie wichtig es sei, diese Werte in einer Zeit zu verteidigen, in der sie immer wieder auf die Probe gestellt werden. „Bürgerschaftliches Engagement ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist ein Zeichen von Mut und Überzeugung“, so Gauck.

Alles Gute, euer Jimmy

Jimmy Blum ist Freelancer und FDP-Bezirksabgeordneter von Hamburg-Mitte und lebt in der HafenCity sowie in Nocera, Umbrien.



Jimmy Blum mit Bundespräsident a.D. Joachim Gauck.



After Work: »Networking macht Spaß!«

Gemeinsam mit der **HafenCity-Zeitung** lädt der **Club 20457** am **Nikolaus, Freitag, 6. Dezember, ab 18 Uhr** zu einem **After Work** ein! Der **Club 20457** befindet sich im Überseequartier und damit auch geographisch im „**Herzen der HafenCity**“. Nachbarn, Gewerbetreibende und Besucher unseres Stadtteils sind schon immer regelmäßige Gäste. Hier treffen Menschen aus unterschiedlichsten Branchen und mit unterschiedlichen beruflichen und privaten Hintergründen aufeinander.

Wenn Ihr auf der Suche nach einem Ort seid, der nicht nur geschäftliche Kontakte fördert,

sondern auch eine entspannte, (rauchfreie) Atmosphäre für jeden bietet, dann seid ihr hier genau richtig. Uns ist es wichtig, dass Networking Spaß macht! Kommt alleine, mit Freunden oder Arbeitskollegen und lernt neue Menschen kennen. Es wird keine Reden, Vorstellungsreden oder Namensschilder geben.

Kommt einfach in einer lockeren Umgebung zusammen, tauscht euch entspannt aus und habt einen schönen Abend. Passend zur Vorweihnachtszeit gibt es einen Glühwein zur Begrüßung und der Eintritt ist natürlich frei.

Toni & Wolfgang



Gentile Hairstyle und sein Team von erfahrenen Stylisten versteht, wie wichtig es ist, sich nicht nur äußerlich schön, sondern auch innerlich wohl zu fühlen. © Gentile

Gentile Hairstyle: Ihr persönlicher Wohlfühl-Salon in der HafenCity

Herzlich willkommen bei **Gentile Hairstyle** – Ihrem Rückzugsort für Schönheit, Entspannung und individuelles Styling in der HafenCity. Unser exklusiver Friseursalon lädt Sie ein, den Alltag hinter sich zu lassen und sich in einer warmen, modernen Atmosphäre verwöhnen zu lassen.

vollen Umgebung. Lassen Sie sich von unserem Team verwöhnen, das seine Arbeit mit Leidenschaft und individuelles Styling in der HafenCity. Unser exklusiver Friseursalon lädt Sie ein, den Alltag hinter sich zu lassen und sich in einer warmen, modernen Atmosphäre verwöhnen zu lassen.

Wir freuen uns auf Sie!

Bei uns sind Sie in besten Händen.

Unser Team von erfahrenen Stylisten versteht, wie wichtig es ist, sich nicht nur äußerlich schön, sondern auch innerlich wohl zu fühlen. Deshalb nehmen wir uns Zeit, um auf Ihre Wünsche einzugehen und Sie umfassend zu beraten. Mit den hochwertigen Produkten von La Biosthétique pflegen und stylen wir Ihr Haar schonend und professionell, sodass Sie in jeder Situation glänzen können. Ob ein neuer Schnitt, eine intensive Pflegebehandlung oder eine komplette Typveränderung – bei uns sind Sie bestens aufgehoben.

Ein Ort der Entspannung.

Bei **Gentile Hairstyle** legen wir Wert auf persönliche Betreuung in einer entspannten, stil-

Kommen Sie vorbei und erleben Sie hier, was **Gentile Hairstyle** zu einem ganz besonderen Ort macht. Vertrauen Sie auf unser Können und unsere Liebe zum Detail. Lassen Sie sich von uns verwöhnen und verlassen Sie unseren Salon nicht nur mit einem neuen Look, sondern auch mit einem Lächeln. Wir freuen uns darauf, Sie bald bei uns begrüßen zu dürfen!

Gentile Hairstyle
Am Kaiserkaai 28,
20457 Hamburg
M.info@gentile-hafencity.de
T. 040/53489465
www.gentile-hafencity.de

Kann KI die Künstler:innen ersetzen?

Vorschau. Das **Internationale Musikfest Hamburg** findet vom 1. Mai bis 5. Juni 2025 im Großen und Kleinen Saal der Elbphilharmonie statt. Wie klingt denn der Flügel der Zukunft?



Was passiert, wenn die Polkappen schmelzen und der Meeresspiegel steigt? Diese Frage hat den Komponisten und Umweltaktivisten John Luther Adams, der in Alaska lebt, umgetrieben, als sein Orchesterstück „Become Ocean“ entstand. © HamburgMusik | MOKA-Studio



Der australische Pianist und Komponist Zubin Kanga verkabelt einen klassischen Konzertflügel mit Synthesizern. © Raphael Neal



Kent Nagano und das Philharmonische Staatsorchester Hamburg verschreiben sich im Großen Saal Pierre Boulez. Mit „Répons“ spielen sie eines der komplexesten Werke der modernen Musik mit groß besetztem Ensemble, sechs Solistinnen und Solisten sowie in Echtzeit elektronisch verfremdeten Instrumentalklänge. © Felix Broede

2025 steht das Internationale Musikfest Hamburg, das vom 1. Mai bis 5. Juni in der Elbphilharmonie stattfindet, unter dem Motto Zukunft. Besonders spannend sind drei Konzerte, die die Chancen und Grenzen künstlicher Intelligenz in der Musik erkunden. Den Pianisten und Komponisten Zubin Kanga treibt die Frage um: Wie klingt das Klavier der Zukunft? Um das am 16. Mai im Kleinen Saal herauszufinden, verkabelt der Australier mal einen klassischen Konzertflügel mit technischen Spielereien, mal entlockt er mehreren Synthesizern gleichzeitig rauschhafte Klänge. Bei Brigitta Muntendorfs „Orbit – A War Series“ sitzen die Zuschauer:innen am 17. Mai im Kleinen Saal verteilt, der Sound scheint von überallher zu kommen. Im Mittelpunkt dieser bei der Biennale 2023 in Venedig uraufgeführten Arbeit stehen unsterbliche Kämpferinnen in einem technofuturistischen Chor. Die sechs Musikerinnen des Decoder Ensemble beweisen am 18. Mai im Kleinen Saal, dass sie stets am Puls der Zeit sind. Mit „Future Recognition“ präsentieren sie größtenteils Uraufführungen von jungen Komponist:innen, für die die Nutzung einer KI schon selbstverständlich ist.

Das Art Ensemble of Chicago wurde zwar 1967 in Chicago gegründet, zog aber wenig später nach Paris. Dort entwickelte es Avantgarde-Jazz, der afrikanische, asiatische

und lateinamerikanische Traditionen einschließt. Mit diesem Mix gastieren die Musiker:innen am 14. Mai im Großen Saal. Tin Men and the Telephone frickeln gern herum. Auch ihr Konzert am 24. Mai im Kleinen Saal lassen sie von einer App steuern, während sie Reden von Politiker:innen, Tierlaute oder Tennis-Matches mit Musik synchronisieren.

Was passiert, wenn die Polkappen schmelzen und der Meeresspiegel steigt? Diese Frage hat den Komponisten und Umweltaktivisten John Luther Adams, der in Alaska lebt, umgetrieben, als sein Orchesterstück „Become Ocean“ entstand. Es gewann einen Pulitzer-Preis und einen Grammy. Die Basel Sinfonietta unter ihrem Chefdirigenten Titus Engel interpretiert es am 10. Mai im Großen Saal. Zuvor steht allerdings an diesem Abend Dieter Ammanns Klavierkonzert auf dem Programm, für das der Pianist Andreas Haefliger zu dem Orchester für Neue Musik stößt.

Ein interessantes Projekt ist die Oper „The Rise“ von Eva Reiter. Im Mittelpunkt steht der gehörlose Schauspieler Ruben Grandits, dessen Gebärdensprache über Sensoren an den Händen am 21. und 22. Mai in der Kampnagelfabrik in Klänge umgewandelt werden. Diese Inszenierung des Choreografen Michiel Vandevelde ist für Gehörlose und Hörende gleichermaßen zugänglich. Der Pianist Lukas Geniusas erweckt am 28. Mai im Kleinen Saal mit Stücken von Skrjabin, Schostakowitsch oder Strawinsky den russischen Futurismus zu neuem Leben. Mit der Tänzerin und Choreo-

grafen Elodie Sicard tut sich der Pianist Bertrand Chamayou am 9. Mai im Kleinen Saal zusammen, um mit „Cage2“ Werke für präpariertes Klavier von John Cage auf die Bühne zu bringen.

Kent Nagano und das Philharmonische Staatsorchester Hamburg verschreiben sich am 1. und 2. Mai im Großen Saal Pierre Boulez. Mit „Répons“ spielen sie eines der komplexesten Werke der modernen Musik mit groß besetztem Ensemble, sechs Solist:innen und in Echtzeit elektronisch verfremdeten Instrumentalklänge. Wer lieber selbst aktiv werden möchte, kann sich in dem Community-Projekt „Future X – Wann ist morgen?“ in verschiedenen Workshops kreativ ausprobieren – sei es beim Songwriting, beim Tanz oder bei der Soundgestaltung mit Modular-Synthesizern. Am 4. Juni gibt es im Großen Saal zwei Abschlusskonzerte für die Teilnehmer:innen.

Dagmar Leischow

Info
Das Internationale Musikfest Hamburg findet vom 1. Mai bis 5. Juni 2025 in der Elbphilharmonie statt. Karten und weitere Infos unter www.elbphilharmonie.de



Grimmsche Märchenfiguren mal anders in »Es war einmal – 7 Märchen auf einen Streich«. Dornröschen-Prinzessin ist ihr Smartphone heilig und sie hat einen modernen Jugendslang drauf. Auch Rapunzel ist kein braves Mädchen, sondern unglaublich schlagkräftig. Später rappt sie zusammen mit dem kessen Rotkäppchen. © MORRIS MAC MATZEN

Tapferes Märchenerfinden

Adventstheater. Im Schmidt Theater hält »Es war einmal – 7 Märchen auf einen Streich«, was der Titel verspricht. Im St. Pauli Theater verzaubert »Peter Pan« im Glitzerkostüm

Es weihnachtet schon sehr. Darum haben jetzt Weihnachtsmärchen Hochsaison. Zu *Die Bremer Stadtmusikanten* ins Ernst Deutsch Theater? Vielleicht zu *Herr der Diebe* ins Deutsche Schauspielhaus? Oder lieber zu *Die Weihnachtsgans Auguste* ins Ohnsorg Theater, zu *Die Weihnachtsbäckerei* ins Schmidt Tivoli, zu *Das Dschungelbuch* ins Altonaer Theater oder doch zu *Alice im Wunderland* ins Thalia Theater?

Wer sich nicht so richtig entscheiden kann, krieg mit „Es war einmal – 7 Märchen auf einen Streich“ im Schmidt Theater gleich mehrere Grimmsche Werke auf einmal. Geschuldet ist das der Schusseligkeit eines Vaters. Weil er das Märchenbuch gerade nicht zur Hand hat und keine der Geschichten einfach aus dem Gedächtnis erzählen kann, ersinnt er zusammen mit seinen Kindern eine Art Supermärchen, in dem man vielen vertrauten Figuren begegnet.

Im Mittelpunkt steht *Das tapferere Schneiderlein*. Dieser junge Mann soll für einen König verschiedene Aufgaben lösen, damit er am Ende dessen Tochter

Schneewittchen heiraten darf. Erst mal muss er sich aber um eine andere Prinzessin kümmern und *Dornröschen* aus dem Schlaf erwecken. Die ist überhaupt nicht so, wie man sich traditionell eine Prinzessin vorstellt. Ihr Smartphone ist ihr heilig, sie hat einen modernen Jugendslang drauf. Auch *Rapunzel* ist kein braves Mädchen, sondern unglaublich schlagkräftig. Später rappt sie sogar zusammen mit dem kessen *Rotkäppchen*.

So pendelt diese Geschichte zwischen den Welten. Mal taucht plötzlich der *Proschkönig* auf, mal

verwandelt sich ein Spiegel in ein Navi. Dann schleichen sich Werbeslogans wie „Damit Sie auch morgen noch kraftvoll zubeißen können“ oder „Spiegel-Leser wissen mehr“ in die Dialoge ein. Selbst das Elbtower-Desaster ist in dieses Stück eingeflochten. Es gibt hier also Stoff für Eltern und Kinder. Erwachsene fühlen sich ebenso gut unterhalten wie ihre Sprösslinge.

Bei *Peter Pan* im St. Pauli Theater verzaubert einen allein schon der erste Auftritt des Titelhelden. In seinem Glitzerkostüm sieht er ganz entzückend aus.

Genau wie seine Fee Glöckchen in ihrem rosa Tüllkleidchen. Die beiden besuchen das Mädchen Wendy in ihrem Kinderzimmer und nehmen sie kurzerhand mit auf die Insel Nimmerland zu den „Verlorenen Jungs“, deren Anführer Peter Pan ist. Was diese Schar eint: Sie will auf keinen Fall erwachsen werden. Darum wünschen sich die Buben Wendy als ihre Mama, die ihnen vorm Einschlafen eine Geschichte erzählt.

Allerdings steht diesem Familienidyll etwas im Weg: der niederträchtige Piratenkapitän

Hook, der in diesem Stück rein optisch ein bisschen an Captain Jack Sparrow aus „Der Fluch der Karibik“ erinnert. Er will die Kinder gefangennehmen, Peter Pan trachtet er sogar nach dem Leben. Es kommt zu einem Duell zwischen den beiden Kontrahenten, in dem ein Krokodil und ein Wecker eine wichtige Rolle spielen. All das wird fesselnd erzählt, Musik bringt die Handlung voran. Man begegnet trotteligen Seeräubern, schwerhörigen Stammesoberhäuptern, einem ungeduldrigen Vater oder einem treuen Hund. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Dagmar Leischow



Dem »Peter Pan«-Familienidyll steht der niederträchtige Piraten-Kapitän Hook im Weg, der an Captain Jack Sparrow aus »Der Fluch der Karibik« erinnert. Er will die Kinder gefangen nehmen und Peter Pan trachtet er nach dem Leben. © KERSTIN SCHOMBURG



Bei »Peter Pan« im St. Pauli Theater verzaubert einen allein schon der erste Auftritt des Titelhelden. In seinem Glitzerkostüm sieht er ganz entzückend aus. © KERSTIN SCHOMBURG

Info
„Es war einmal – 7 Märchen auf einen Streich“ läuft bis zum 19. Januar 2025 im Schmidt Theater. Karten und weitere Informationen unter www.tivoli.de

„Peter Pan“ läuft bis zum 22. Dezember 2025 im St. Pauli Theater. Karten und weitere Informationen unter www.st-pauli-theater.de



HCZ-Verlosung
3x 2 Tickets für
»Schmidts Winterglitzer« im
Schmidt Theater am
Do., 09.01.25, 18.30
Uhr.

Die circensischen Einlagen begeistern. „Luzie Lou turnt geschickt an einer Pole-Stange herum, offensichtlich beherrscht sie jeden Muskel ihres Körpers. Das Kraftpaket Shyno zeigt sein akrobatisches Können an einer Stoffbahn, die von der Decke herabbaumelt und Maladée schmettert brillant Abbas „Gimme! Gimme! Gimme!“. © MORRIS MAC MATZEN

»Schwamm drüber!«

Comedy. Das circensische Spektakel »Schmidts Winterglitzer« im Schmidt Theater lebt von quirliger Präsenz und famosem Gesang. Und: Es geht nicht sinnlich-weihnachtlich zu

Wenn Maria Moncheva auf der Bühne im Schmidt Theater ihre Peitschen schwingt, wirkt sie fast ein bisschen furchteinflößend. Trotzdem versucht Elke Winter ganz cool zu bleiben, als die Bulgarin der Blume in ihrer Hand mit beherzten Hieben die Blüte abschlägt. Die Live-Travestie-Künstlerin moderiert bis zum 1. Februar 2025 Schmidts Winterglitzer. Weil die Queen

of Comedy, die sich selbst als „Gute-Laune-Fee“ bezeichnet, nun einmal ziemlich quirlig ist, geht es in diesem Programm nicht eben besinnlich-weihnachtlich zu. Erst recht nicht, nachdem ihre französische Kollegin Maladée überraschend zu ihr gestoßen ist.

Fortan regiert die Stutenbissigkeit. „Ich würde mich gern mit dir intellektuell duellieren, aber ich sehe, dass da nichts ist“, ätzt Maladée los. Elke Winter

kontert: „Das Kleid ist sehr spannend.“ Zwischen solchen Wortduellen kristallisiert sich aber schnell heraus, dass die Französin eine famose Sängerin ist. Egal, ob sie sich Pinks „Get the Party started“ oder Abbas „Gimme! Gimme! Gimme! (A Man after Midnight)“ vornimmt, sie trifft stets den richtigen Ton. Besonders besticht sie in der Ballade „Je suis Maladée“, angelehnt an Lara Fabians „Je suis malade“.

Nicht weniger beeindruckend er sind die circensischen Einlagen. Luzie Lou turnt geschickt an einer Pole-Stange herum, offensichtlich beherrscht sie jeden Muskel ihres Körpers. Das Kraftpaket Shyno zeigt sein akrobatisches Können an einer Stoffbahn, die von der Decke herabbaumelt. Tjark Schlößer sieht in seinem Anzug zwar wie ein harmloser Konfirmand aus, entpuppt sich aber als raffiniertes Zauberkünstler. Mal macht

er aus drei Seilen eins, mal verblüfft er mit Kartentricks. Gen Ende setzt er ein Baguette als Flöte ein.

Zwischen all dieser Gasteschar behauptet sich Elke Winter als vorlaute Gastgeberin. Wer in der ersten Reihe sitzt, hat gute Chancen, ihre Aufmerksamkeit früher oder später auf sich zu ziehen. Mit einem Geburtstagskind im Publikum sucht sie immer wieder das unterhaltsame Gespräch.

Info
»Schmidts Winterglitzer« läuft bis zum **1. Februar 2025** im Schmidt Theater.
Karten und weitere Informationen unter www.tivoli.de

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost **3x 2 Tickets** für »Schmidts Winterglitzer« im Schmidt Theater auf der Reeperbahn für die Vorstellung am **Donnerstag, 9. Januar 2025, um 18.30 Uhr**. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie dem Betreff **»Winterglitzer«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss ist Montag, 16. Dezember 2024, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.



Die Live-Travestie-Künstlerin Elke Winter moderiert bis 1. Februar 2025 Schmidts Winterglitzer. © MORRIS MAC MATZEN



Comedy-Gesangs-Star Maladée provoziert stutenbissige Dialoge mit Bühnenkollegin Elke Winter. © MORRIS MAC MATZEN

»Neues Pop-up-Konzept für Kreative«

Innenstadt. Auf der Mönckebergstraße wird am denkmalgeschützten Klöpperhaus zwischen dem Immobilienentwickler Tishman Speyer und der Hamburg Kreativ Gesellschaft ein neues Konzept mit Hamburgs Kreativunternehmen für temporäre Zwischennutzungen erprobt



Aus den Baustellencontainern am Klöpperhaus in der Mönckebergstraße wird ein Schaufenster für Hamburgs starke Kreativbranche – aktuell das Lastenräder-Start-up YOONIT. © JAN-MARIUS KOMOREK

Satellit“ heißt ein neuer Pop-up-Space, den die Hamburg Kreativ Gesellschaft gemeinsam mit dem Immobilienentwickler Tishman Speyer in der Mönckebergstraße eröffnet hat. Das denkmalgeschützte Klöpperhaus, wortgewandt in „AJOUR“ umbenannt, soll in neuem Glanz erstrahlen und Raum bieten für kreative und kulturelle Entfaltung. Tishman Speyer revitalisiert das Gebäude und übergibt der Hamburg Kreativ Gesellschaft das Erdgeschoss der dazu benötigten Baustellencontainer. Ausgewählte Start-ups, Unternehmen und Kreativprojekte nutzen abwechselnd die 118 Quadratmeter große Fläche des Pop-up-Spaces.

Dieser innovative Ansatz eröffnet temporären Raum für kreativwirtschaftliche Akteurinnen und Akteure zu günstigen Konditionen – am hochfrequentierten Übergang von Hauptbahnhof und Mönckebergstraße. Gleichzeitig steigert der Satellit die Qualität des öffentlichen Raums im Bereich der Baustelle.

Die Kreativschaffenden nutzen das verglaste, öffentlichkeitswirksame Erdgeschoss, während in den davon getrennten Obergeschossen das Baubüro untergebracht ist. Damit sammelt Hamburg erstmals Erfahrungen mit kreativen Zwischennutzun-

gen, die parallel zu laufenden Baumaßnahmen in gemeinsam genutzten Baustellencontainern stattfinden.

Die Fläche kann von Kreativen wochenweise zum Preis von 250 Euro gemietet werden. Aktuell präsentiert und verkauft die Hamburger Fahrradmarke YOONIT im Pop-up-Space innovative Lastenräder, die in Hamburg design und in Deutschland montiert werden. Das Start-

up hat im März auf der Messe „Cycling World“ den Preis für das beste Cargo Bike gewonnen.

Kreative Transformation der Innenstadt
„Aus Baustellencontainern wird ein Schaufenster für Hamburgs starke Kreativbranche – mitten in der Stadt“, schwärmt Egbert Rühl, Chef der Hamburg Kreativ Gesellschaft. „Die ersten Wochen im Satellit zeigen:

Der neue Pop-up-Space in der Mönckebergstraße wird von Hamburger:innen und Besuchenden sehr gut angenommen. Kreativschaffende aller Branchen nutzen die Chance, kreative Erlebnisse in der Innenstadt zu schaffen und sich einem großen Publikum zu präsentieren. Gleichzeitig erhält die Stadtgesellschaft einen Stück Raum zurück, der durch die Bautätigkeit oft langjährig entzogen wird.“

Mit dem Satelliten schafft die Hamburg Kreativ Gesellschaft einen weiteren Ort für temporäre kreativwirtschaftliche und

kulturelle Angebote in der City. Seit dem Soft Opening im Oktober 2024, haben sich dort bereits Kreative aus den Bereichen Design, Fotografie und Malerei auf der Fläche präsentiert sowie Veranstaltungen durchgeführt – darunter die Gewinnerin des Hamburger Bilderbuchpreises, Karen Exner.

Der neue Pop-up-Space reiht sich in eine Vielzahl wirtschaftlich zwischengenutzter Räume der Kreativ Gesellschaft ein. Der größte darunter, der Jupiter, liegt gleich gegenüber auf der anderen Seite der Mönckebergstraße: ein Projekt des städtischen Förderprogramms „Frei_Fläche“, das Leerstände in Einzelhandelsimmobilien der Innenstadt und in den Stadtteilzentren bekämpft. In den Großen Bleichen erproben Stadt und Kreativ Gesellschaft ein innovatives Konzept für die Textilbranche: Im „FABRIC – Future Fashion Lab“ entwerfen, produzieren und verkaufen Designer:innen und Labels auf drei Etagen nachhaltige Mode. Mit diesen vielfältigen Wirkungsstätten ist die Hamburger Kreativwirtschaft ein wichtiger Treiber für die zukunftsfähige Weiterentwicklung der City.

Harald Nebel



Blick vom Pop-up-Space Satellit mit seinen innovativen Lastenrädern von YOONIT auf das Jupiter-Haus der Hamburg Kreativ Gesellschaft. © JAN-MARIUS KOMOREK



Egbert Rühl, Chef der Hamburg Kreativ Gesellschaft, „Der neue Pop-up-Space Satellit wird angenommen.“ © OLIVER REETZ

www.kreativgesellschaft.org

Rotlicht, Blaulicht und alles dazwischen.

reeperbahn.de



Musicals Restaurants Bars Hafenrundfahrt Shopping

Erleben Museen Theater Imbisse Clubs Kneipen Unterkünfte

ig | hafenmeile



Ihre HNO-Privatpraxis in der HafenCity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. **Aktuell:** Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-HafenCity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafen-city.de
Web: www.hno-hafen-city.de



Gutes Projekt?
Design
geschenkt.

Du möchtest anderen Menschen helfen, die Umwelt bewahren oder einfach die Welt ein bisschen besser machen? Du hast ein Projekt, das gut ist für unsere Zukunft, für die Demokratie und ein friedliches Miteinander?

Dann brauchst Du vielleicht noch ein Corporate Design, eine Webseite oder andere Hilfe beim Vermarkten und Vermitteln Deiner Idee. Ich biete kleinen Non-Profit-Projekten meine Hilfe an – soweit es meine Zeit erlaubt.

Wenn Du Lust hast, beschreib mir Dein Projekt in einem kurzen Mail: uwe@freihafen.de



freihafen studios – eine kleine, feine und sehr interdisziplinäre Designagentur am Kaiserkai. Wir haben seit 25 Jahren gute Ideen (normalerweise werden wir dafür bezahlt).



David Callau Gené, »En danza III«, 2024, Mischtechnik (MT) auf Leinwand, 73 x 60 cm. © FOTOS (2) IRIS NEITMANN

»Freiheit und Freude!«

Kunst In der Galerie Hafentiebe David Callau Gené, im Forum StadtLandKunst »10 Jahre Kunst & Stadt«, Teil II, Natur & Kultur

Tiempo en danza – Zeit im Tanz“ ist ein Thema neben anderen in der Malerei des spanischen Künstlers David Callau Gené. Zur Überraschung des Galeristen Bernd Lahmann sind jedoch gerade zu diesem Thema Davids Werke besonders gefragt. Für frei gewordene Wandflächen sind inzwischen neue „Bailarinas“ des Spaniers in der Galerie eingetroffen.

Was berührt die Gäste der Galerie bei diesen Werken Davids so besonders? „Leichtigkeit findet sich in allen aktuell ausgestellten Werken Davids. Seine Arbeiten zu Tanz symbolisieren darüber hinaus ein Gefühl der Freiheit und Freude in der Bewegung, einer kontrolliert aufrechten, schwingenden, fast schwerelosen Bewegung. Es geht nicht um die Bewunderung einer Tänzerin, sondern um eigene Erinnerung, Sehnsucht und Inspiration“, sagt Galerist und Bildhauer Bernd Lahmann.

Wer sich von Davids Werken inspirieren und verführen lassen möchte: Die Ausstellung

LIGERO in der Galerie Hafentiebe ist auch in der Adventszeit geöffnet. Iris Neitmann

KUNSTMETILE HAFENCITY
»Ligero – Leichtigkeit«, Werke von David Callau Gené, Malerei aus 2024
Ausstellung bis 12. Januar 2025 in der Galerie Hafentiebe

Am Dalmannkai 4
20457 Hamburg-HafenCity
T. 0170-804 21 40
galerie-hafentiebe@gmx.de
www.galerie-hafentiebe.de
Öffnungszeiten: Fr.–So., 12–18 Uhr, und nach Vereinbarung

»Jan Exner & Friends«
Ausstellung in der Glasgalerie Stölting
Am Sandtorpark 14
20457 Hamburg-HafenCity
www.glasart.de
Öffnungszeiten: nach Vereinbarung



D. C. Gené, »Amor«, 2024, MT auf Leinwand, 73 x 54 cm.

»10 Jahre Kunst & Stadt«, Teil II: Natur & Kultur
Jubiläumsausstellung im Forum StadtLandKunst bis 12. Januar 2025
Am Sandtorpark 12
20457 Hamburg-HafenCity

T. 040-44 08 85
info@stadtlandkunst-hamburg.de
www.stadtlandkunst-hamburg.de
Öffnungszeiten: Fr.–So., 12–18 Uhr, und nach Vereinbarung

HCZ-Verlosung
3x 2 Tickets für Sarah Willis & The Sarahbanda in der Elbphilharmonie am 20. Februar 2025



Die Sarahbanda ist die erste Salsa-Band, in der ein Waldhorn mitspielt. Mit ihren Eigenkompositionen und atemberaubenden, exklusiven Neuarrangements einiger der bekanntesten kubanischen Lieder hat diese Band die kubanische Musikszene im Sturm erobert. © SEBASTIAN HÄNEL

»Fesselnde Tanzrhythmen«

Konzert. Im Großen Saal der Elbphilharmonie treten Sarah Willis & The Sarahbanda auf. Ein neuer Sound – frisch, innovativ, tanzbar

Hier kommt The Sarahbanda, die etwas andere kubanische Band! Die Sarahbanda, die im Rahmen des äußerst beliebten Projekts Mozart y Mambo gegründet wurde und von Sarah Willis von den Berliner Philharmonikern geleitet wird, erkundet die fesselnden Tanzrhythmen Kubas auf eine Art und Weise, wie sie noch nie zuvor gehört wurde.

Der Unterschied? The Sarahbanda ist die erste Salsa-Band, in der ein Waldhorn mitspielt, und mit ihren Eigenkompositionen und atemberaubenden, exklusiven Neuarrangements einiger der bekanntesten kubanischen Lieder erobert diese Band die kubanische Musikszene im Sturm. Diese würzige Kombination aus Sarah Willis und einigen der talentiertesten Musiker Kubas schafft einen völlig neuen Sound, der frisch, innovativ, tanzbar und einfach unwiderstehlich ist.

Die Besetzung von The Sarahbanda: Sarah Willis, Waldhorn, Yuniel Lombida, Saxofon, Aylin Pino, Violine, Jorge Aragón, Piano, Carlos García, Bass, Alejandro Aguiar, Percussion, Adel Gonzalez, Percussion. Als Gast: Harold Madrigal Frias, Trompete.

Gerda Schmidt

Info
Sarah Willis & The Sarahbanda treten am **Donnerstag, 20. Februar 2025, 20 Uhr**, im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. Weitere Informationen und **Tickets** finden Sie unter: www.elbphilharmonie.de/de/suche/the%20sarahbanda

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost **3x 2 Tickets** für »Sarah Willis & The Sarahbanda« am **Do., 20. Februar 2025, 20 Uhr**, im Großen Saal der Elbphilharmonie. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff »Sarahbanda« an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss** ist **Montag, 18. Dezember, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

HCZ-Verlosung
3x 2 Tickets für »Veni Emanuel – ein Weihnachtsliederabend« in der Elbphilharmonie.



Der Windsbacher Knabenchor, ein Knabenchor der Spitzenklasse und OPUS-Klassik-Preisträger, geht auf vorweihnachtliche Entdeckungsreise. Im Gepäck haben die **Windsbacher** und die **lauten compagney** mit ihrem Programm »Veni Emanuel – ein Weihnachtsliederabend« am **Samstag, 7. Dezember 2024, 11 Uhr**, in der **Elbphilharmonie** natürlich Advents- und Weihnachtsmusik – bekannte, aber auch unbekannte Lieder in Vertonungen von Michael Praetorius, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Max Reger und vielen anderen. Eine Reihe spannender neuer Arrangements ist speziell für dieses Programm und diese Besetzung sowie für die gerade bei Sony erschienene CD der beiden Ensembles entstanden. © Katharina Gebauer

GEWINNSPIEL: Die HafenCity Zeitung verlost **3x 2 Tickets** für »Veni Emanuel – ein Weihnachtsliederabend« mit dem **Windsbacher Knabenchor** und der **lauten compagney** in der Elbphilharmonie. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff »Windsbacher« an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss** ist **Freitag, 6. Dezember 2024, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

KUNSTMETILE HAFENCITY
Ausstellungen Dezember 2024



Stiftung StadtLandKunst: Jubiläumsausstellung ab 4. Okt. stadtlandkunst-hamburg.de Am Sandtorpark 12 Fr.-So 12-18 Uhr

GLASGALERIE STÖLTING im Dezember
Latest artworks by contemporary glass artists
Fine Art Glass - Öffn. nach Vereinbarung
Am Sandtorpark 14, glasart.de

GALERIE HAFENTIEBE im Dezember
LIGERO David Callau Gené, Malerei aus 2024
weiterhin: Skulpturen Öffng. Fr-So 12-18 Uhr
Am Dalmannkai 4, galerie-hafentiebe.de

Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

stil prägend
seit 25 Jahren
logo + branding
corporate design
messen + marketing
storytelling
books + magazines
keynotes + vorträge
coverdesign
2d/3d-illustration
ui/ux, web + apps

freihafen
design studios
uwe c. beyer
am kaiserkai 69
20457 hamburg
freihafen.de





Die Systemleistung summiert sich auf 782 PS und 1.000 Nm und sichert dem Gran Turismo einen Superlativ: „Kein Bentley für die Straße war bisher stärker“, schwärmt Entwicklungsvorstand Matthias Rabe.

© FOTOS (3): WWW.BENTLEYMOTORS.COM

»Ein Solitär für die Sonnenseite des Lebens«

E-Lifestyle HCZ-Autor Thomas Geiger fuhr den **Bentley Continental GT Cabriolet** exklusiv vorab in Barcelona. Verkraftet der neue Hybridmotor den Verlust des Zwölfzylinders?

Ja, der Bentayga ist mittlerweile erfolgreicher und eine stabilere Stütze fürs Geschäft. Doch erstens hat Bentley keinem Auto mehr zu verdanken als dem Continental, weil er es war, der die Absatzzahlen nach der Übernahme durch VW in kürzester Zeit von wenigen Hundert auf viele Tausend Exemplare katapultiert hat. Und zweitens ist der Bentayga nur einer von vielen Luxus-Geländewagen, während der Continental Gran Turismo ein Solitär für die Sonnenseite des Lebens ist, der in seiner muskulösen Opulenz kaum einen Konkurrenten hat. Entsprechend liebevoll und gründlich sind die Briten bei der Arbeit an der vierten Generation Continental GT zu Werke gegangen, die nun auf die Zielgerade einbiegt. Sie ziehen das Tuch vom finalen Auto, bevor sie im Herbst zu geschätzten Preisen deutlich über 250.000 Euro mit der Auslieferung beginnen.

Zu erkennen ist die neue Generation auf Anhieb, selbst wenn die Abmessungen sich

kaum verändern. Aber dafür ist das Vier-Augen-Gesicht Geschichte, die Konturen sind geglättet, die Flanken wirken noch muskulöser und das Heck noch knackiger – und ruhiger. Denn mit viel aerodynamischem Feinschliff haben die Briten den ausklappbaren Spoiler überflüssig gemacht und dem Beau damit einen großen Dienst erwiesen.

Auch innen lebt Bentley weiter jene opulente Dekadenz, die den Continental von einem fast schon nüchternen BMW 8er genauso unterscheidet wie den sehr viel sehnigeren Konkurrenten von Aston Martin oder Ferrari – von den faustgroßen Luftausströmern, die für die Klimaanlage aus dem Vollen gefräst werden, über das ins Leder geprägte Diamant-Muster in den Türtafeln bis hin zu den aufwendig vernähten Sitzen, die eher Sessel oder noch besser: Fauteuils sind und einen auch viele Tausend Kilometer bequem tragen.

Und all das gipfelt in dem digitalen Triptychon, das sich wie eine Tafel Toblerone im weit-

gehend von der Elektronik definierten Armaturenbrett dreht und neben dem Navi-Bildschirm dann auch drei klassische Uhren oder nur das in Klavierlack getauchte Zierteil zeigt.

Dafür gibt's eine Überraschung beim Blick unter die Haube – und für den ersten Moment ist das keine gute: Denn auch wenn kein anderer Hersteller so viele Zwölfzylinder gebaut hat wie Bentley, müssen sich die Briten dem CO₂-Diktat beugen und verbannen deshalb ihren famosen W12-Motor. Doch Entwicklungsvorstand Matthias Rabe klebt für die traurigen Petrolheads ein dickes Trostpflaster unter die Haube und spendiert den Bentley-Boys eine hohe Dosis Vitamin E: Mit dem neuen Modell geht deshalb auch ein neuer Plug-in-Hybrid an den Start, der die Erinnerung an den W12 wirkungsvoll ausradieren kann.

Schließlich hat der vier Liter große BiTurbo schon alleine 600 PS und 800 Nm, und ihm zur Seite steht eine E-Maschine mit noch einmal 190 PS und

450 Nm. Wo der sechs Liter große W12 zuletzt auf 659 PS und 900 Nm gekommen ist, summiert sich die Systemleistung hier deshalb auf 782 PS und 1.000 Nm und sichert dem Gran Turismo einen Superlativ: „Kein Bentley für die Straße war bisher stärker“, schwärmt Rabe und lädt zur ersten Ausfahrt im Prototypen.

Aber erst mal geht es leiser los, als es mit dem Zwölfzylinder je war. Denn wo der allenfalls gesäuselt hat, surrt der neue Continental jetzt tatsächlich still aus der Boxengasse – schließlich fasst der Akku im Kofferraumboden 25,9 kWh und reicht für etwa 80 Kilometer, während die E-Maschine bei ihrem Solo bestenfalls 140 km/h schafft. Aber die Stille ist genauso schnell vorbei wie die Zufahrt zur Start-Ziel-Gerade und mit einem beherzten Kickdown tritt der Achtzylinder zur Arbeit an. Vielleicht nicht ganz so sonor, aber mindestens genauso seriös und souverän flutet sein Grollen die enge Strecke, und der vereinte Punch beider Motoren strahlt die

Physik Lügen: Trägheit der Masse? „Sorry, I don't get you“, ich versteh' dich nicht, scheint der Bentley zu sagen und braucht dafür länger als von 0 auf 100. Denn diese Übung schafft er jetzt in 3,3 Sekunden und nimmt dem Vorgänger damit die kleine Ewigkeit von drei Zehnteln ab. Und wenn es hier eine längere Gerade gäbe, wären schon bald die gleichen 335 km/h drin wie beim W12-Modell.

Aber der Continental wirkt nicht nur stärker und beschleunigt besser. Sondern gerade auf dem verwinkelten Kurs vor den Toren Barcelonas merkt man auch, dass der Wagen spürbar handlicher wird. Da hilft zum einen natürlich die bessere Balance mit dem leichteren Motor im Bug und der schwereren Batterie im Heck. Und es hilft das neue Fahrwerk mit der Zweiventil-Dämpfung, die schneller reagiert und eine größere Spreizung zwischen Landstrecken-Komfort und Rundstrecken-Kompromisslosigkeit erlaubt. „Die Idee eines Gran Turismo ist, dass man ihn auf jeder Straße fahren möch-

te“, sagt Rabe. Egal ob Autobahn oder Landstraße an der Küste oder in den Bergen und eben auch auf einem Rundkurs.

Und diese Idee hat Bentley auch mit dem neuen Continental wieder perfekt umgesetzt – was diesmal keine leichte Übung war. Schließlich stecken auch die Briten tief in der Transformation und müssen irgendwie den Weg in die neue Zeit finden. Zwar lässt der erste voll-elektrische Bentley noch zwei Jahre auf sich warten, doch so lange können sie ihren geliebten W12 nicht mehr halten. Deshalb ist ihnen mit dem neuen Plug-in ein guter Kompromiss gelungen, und das Vitamin E erweist sich als wirksame Medizin gegen den Abschiedsschmerz. Wie alle gute Medizin hat die allerdings auch einen bitteren Nachgeschmack, und der kommt mit dem Preis – und wenn es dumm läuft, steht da künftig eine Drei an der ersten der sechs Stellen.

Thomas Geiger

www.bentleymotors.com/en/models/continental-gtc.html



Auch innen lebt Bentley weiter opulente Dekadenz, die den Continental von einem nüchternen BMW 8er unterscheidet wie den sehnigeren Konkurrenten von Aston Martin oder Ferrari.



Entwicklungschef Matthias Rabe: „Die Idee eines Gran Turismo ist, dass man ihn auf jeder Straße fahren möchte“ – egal ob Autobahn oder Landstraße, an der Küste oder in den Bergen.